



Stadtratssitzung

Donnerstag, 1. September 2011, 17.00 und 20.40 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Protokollgenehmigungen (Protokoll Nr. 12 vom 23.06.2011 und Nr. 13 vom 07.07.2011)	----
2. Ergänzungs- und Ersatzwahlen in die Schulkommissionen (BSS: Olibet)	11.000015
3. Fortsetzung: Stadtfest 2013; Kredit (SBK: Bill / PRD: Tschäppät)	11.000183
4. Motion Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Rahel Ruch, JA!): Wegleitung für Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse in der Stadt Bern (GuB: Tschäppät) Ablehnung / Annahme als Postulat	10.000299
5. Motion Fraktion GLP (Claude Grosjean, GLP): Transparenz schaffen – Parlamentsarbeit verwesentlichen! (PRD: Tschäppät) Ablehnung	10.000287
6. Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Kompetenzabgrenzung zwischen Stadt- und Gemeinderat (GuB: Tschäppät)	11.000043
7. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Kino Kunstmuseum. Faire Überführung in eine neue Lösung (PRD: Tschäppät) Ablehnung	11.000054
8. Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Keine Doppelmandate für Gemeinderatsmitglieder! (GuB: Tschäppät) Ablehnung	11.000018
9. Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Mangelnde Amtspflichterfüllung von Gemeinderatsmitgliedern bei der Beantwortung Kleiner Anfragen (GuB: Tschäppät)	11.000110
10. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer/Rithy Chheng, SP): Stopp der Wohnungsnot. Schermenareal: Verzicht auf einen Dienstleistungsgürtel von WankdorfCity bis Ostermundigen? (PRD: Tschäppät)	11.000118
11. Bewachung BärenPark (Dienststelle 270); Verpflichtungskredit für die Jahre 2011, 2012 und 2013 (FSU: Köpfli / SUE: Nause)	11.000120
12. Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Zum einjährigen Bestehen des Bärenparks: Endlich alle Fakten auf den Tisch! (SUE: Nause) Ablehnung / Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht	10.000283
13. Unterstützung und Förderung von energieeffizienten Gebäudesanierungen durch die Stadt Bern (Gebäudesanierungsprogramm „bern-sanier“): Investitionskredit; Zwischenbericht (FSU: Battagliero / SUE: Nause)	09.000097
14. Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Fristverlängerung (SUE: Nause) Punkte 2 und 3	04.000148

15. Motion Henri-Charles Beuchat (CVP): Eisbahn auf dem Bundesplatz soll bleiben; Ablehnung / Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht (SUE: Nause) 10.000313
16. Postulat Fraktion GFL/EVP (Daniel Klauser/Rania Bahnan Buechi, GFL): Eisbahn auf der Grossen Schanze: Belegung auch im Winter; Ablehnung (SUE: Nause) 10.000319
17. Motion Fraktion FDP (Anastasia Falkner) vom 29. Mai 2008: Menschenhandel und Bettelerei – Massnahmen zum Schutz der Schwächsten sind jetzt zu ergreifen; Begründungsbericht (SUE: Nause) 08.000195
18. Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Klare Regeln bei Kundgebungen in der Stadt Bern (SUE: Nause) Ablehnung / Annahme als Postulat und gleichzeitig Prüfungsbericht 11.000057
19. Interpellation Henri-Charles Beuchat (CVP)/Martin Schneider (BDP): Entfernung der Beschriftungs-Tafeln beim BärenPark aufgrund der Einwände durch die Stadtplanung (SUE: Nause) 11.000088
20. Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Massive Waldrodung und Bau einer Waldstrasse ohne Bewilligung im Kleinen Bremgartenwald bei der ARA Neubrücke (SUE: Nause) 11.000119
21. Interpellation Fraktion FDP (Dana Dolores, FDP): Dach decken als Service public? (SUE: Nause) 11.000136
22. Dringliche Motion Fraktion GLP (Michael Köpfli/Peter Ammann, GLP): Den Willen des Stadtrats umsetzen: Erhöhung der Lohnobergrenze für Spezialisten und Kader, nicht aber für den Gemeinderat! (FPI: Hayoz) 11.000195
23. Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL) vom 11. September 2008: Einbezug des Amts für Umweltschutz (AfU) bei der Planung von Sanierungen und Umbauten von stadt-eigenen Liegenschaften; Begründungsbericht (FPI: Hayoz) 08.000298
24. Motion Fraktion BDP/CVP (Martin Mäder, BDP): Uhren für den neuen Bahnhofplatz zur besseren Orientierung der öV-Fahrgäste im Tram- und Busbahnhof unter dem Baldachin (FPI: Hayoz) Ablehnung 11.000036
25. Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 11. September 2008: Ausbau von Spielgruppen fördern und Zugang für sozioökonomisch benachteiligte Familien erleichtern; Fristverlängerung (BSS: Olibet) 08.000299
26. Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 23. Oktober 2008: Familien stärken – Kinder fördern: schrittweise weiter mit Primano bis zur Basisstufe; Fristverlängerung (BSS: Olibet) 08.000345
27. Motion Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz/Corinne Mathieu, SP): Schulsozialarbeit entlastet alle! (BSS: Olibet) Annahme (Punkt 1) / Annahme als Richtlinie (Punkt 2) 11.000038
28. Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL/Barbara Streit-Stettler, EVP) vom 12. März 2009: Gesetzliche Feiertage sollen in der Volksschule regelmässig thematisiert werden; Begründungsbericht (BSS: Olibet) 09.000101
29. Motion Reto Nause (CVP)/Susanne Elsener (GFL) vom 14. August 2008: Aufwertung des Vorplatzes der Reitschule durch einen Skatepark: Planungskredit bzw. Baugenehmigung durch die Stadt; Begründungsbericht (BSS: Olibet) 08.000264
30. Postulat Fraktion SVP/JSVP (Simon Glauser, SVP) vom 24. Januar 2008: Freibad Marzili: Erweiterung mit abgetrenntem, beheiztem Schwimmbecken sowie sanfte Renovation des Freibades; Fristverlängerung (BSS: Olibet) 08.000048

31. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Sozialhilfe – Unterstützung für ältere Menschen (BSS: Olibet) Annahme 11.000108
32. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Sozialhilfe – Prävention und Ausbildung für Jugendliche (BSS: Olibet) Annahme 11.000109

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 15	771
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.10 Uhr	775
Mitteilungen der Präsidentin	776
Traktandenliste	776
1 Protokollgenehmigungen (Protokoll Nr. 12 vom 23.06.2011 und Nr. 13 vom 07.07.2011)	776
3 Fortsetzung: Stadtfest 2013; Kredit	776
4 Motion Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Rahel Ruch, JA!): Wegleitung für Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse in der Stadt Bern	783
5 Motion Fraktion GLP (Claude Grosjean, GLP): Transparenz schaffen – Parlamentsarbeit verwesentlichen!	784
6 Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Kompetenzabgrenzung zwischen Stadt- und Gemeinderat	789
7 Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Kino Kunstmuseum. Faire Überführung in eine neue Lösung	790
8 Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Keine Doppelmandate für Gemeinderatsmitglieder!	792
9 Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Mangelnde Amtspflichterfüllung von Gemeinderatsmitgliedern bei der Beantwortung Kleiner Anfragen.....	797
10 Interpellation Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer/Rithy Chheng, SP): Stopp der Wohnungsnot. Schermenareal: Verzicht auf einen Dienstleistungsgürtel von WankdorfCity bis Ostermundigen?.....	798
Präsenzliste der Sitzung 20.40 bis 22.30 Uhr	799
2 Ergänzungs- und Ersatzwahlen in die Schulkommissionen.....	800
11 Bewachung BärenPark (Dienststelle 270); Verpflichtungskredit für die Jahre 2011, 2012 und 2013.....	801
12 Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Zum einjährigen Bestehen des Bärenparks: Endlich alle Fakten auf den Tisch!	805
13 Unterstützung und Förderung von energieeffizienten Gebäudesanierungen durch die Stadt Bern (Gebäudesanierungsprogramm „bern-saniert“): Investitionskredit; Zwischenbericht.....	807
14 Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Fristverlängerung.....	809
15 Motion Henri-Charles Beuchat (CVP): Eisbahn auf dem Bundesplatz soll bleiben	811
16 Postulat Fraktion GFL/EVP (Daniel Klauser/Rania Bahnan Buechi, GFL): Eisbahn auf der Grossen Schanze: Belebung auch im Winter	812
17 Motion Fraktion FDP (Anastasia Falkner) vom 29. Mai 2008: Menschenhandel und Bettelerei – Massnahmen zum Schutz der Schwächsten sind jetzt zu ergreifen; Begründungsbericht.....	815

18	Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Klare Regeln bei Kundgebungen in der Stadt Bern	815
19	Interpellation Henri-Charles Beuchat (CVP)/Martin Schneider (BDP): Entfernung der Beschriftungs-Tafeln beim BärenPark aufgrund der Einwände durch die Stadtplanung	819
20	Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Massive Waldrodung und Bau einer Waldstrasse ohne Bewilligung im Kleinen Bremgartenwald bei der ARA Neubrück	820
23	Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL) vom 11. September 2008: Einbezug des Amtes für Umweltschutz (AfU) bei der Planung von Sanierungen und Umbauten von stadt eigenen Liegenschaften; Begründungsbericht.....	820
25	Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 11. September 2008: Ausbau von Spielgruppen fördern und Zugang für sozioökonomisch benachteiligte Familien erleichtern; Fristverlängerung.....	821
26	Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 11. September 2008: Ausbau von Spielgruppen fördern und Zugang für sozioökonomisch benachteiligte Familien erleichtern; Fristverlängerung.....	821
30	Postulat Fraktion SVP/JSVP (Simon Glauser, SVP) vom 24. Januar 2008: Freibad Marzili: Erweiterung mit abgetrenntem, beheiztem Schwimmbassin sowie sanfte Renovation des Freibades; Fristverlängerung.....	821
	Eingänge	823

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.10 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Vania Kohli

Anwesend

Peter Ammann	Beat Gubser	Patrizia Mordini
Cristina Anliker-Mansour	Lukas Gutzwiller	Eveline Neeracher
Rania Bahnan Büechi	Monika Hächler	Halua Pinto de Magalhães
Vinzenz Bartlome	Kurt Hirsbrunner	Judith Renner-Bach
Giovanna Battagliero	Jimmy Hofer	Rahel Ruch
Kathrin Bertschy	Mario Imhof	Hasim Sancar
Henri-Charles Beuchat	Daniel Imthurn	Alexandre Schmidt
Sonja Bietenhard	Ueli Jaisli	Martin Schneider
Lea Bill	Roland Jakob	Silvia Schoch-Meyer
Manfred Blaser	Stefan Jordi	Miriam Schwarz
Rithy Chheng	Ruedi Keller	Yves Seydoux
Dolores Dana	Daniel Klauser	Hasim Sönmez
Bernhard Eicher	Michael Köpfl	Barbara Streit-Stettler
Susanne Elsener	Peter Künzler	Luzius Theiler
Tania Espinoza	Lea Kusano	Martin Trachsel
Alexander Feuz	Prisca Lanfranchi	Aline Trede
Regula Fischer	Annette Lehmann	Nicola von Greyerz
Urs Frieden	Edith Leibundgut	Peter Wasserfallen
Jacqueline Gafner Wasem	Daniela Lutz-Beck	Béatrice Wertli
Judith Gasser	Martin Mäder	Manuel C. Widmer
Simon Glauser	Ursula Marti	Rolf Zbinden
Thomas Göttin	Corinne Mathieu	Christoph Zimmerli
Claude Grosjean	Robert Meyer	Beat Zobrist
Guglielmo Grossi		

Entschuldigt

Rudolf Friedli	Christine Michel	Kurt Rügsegger
Leyla Gül	Stéphanie Penher	Gisela Vollmer
Dannie Jost	Pascal Rub	Tanja Walliser

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Reto Nause SUE
-------------------------	----------------

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI	Edith Olibet BSS	Regula Rytz TVS
-------------------	------------------	-----------------

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel
Annika Wanner, Protokoll	Christine Bigler, Hanni Reut, Sekretariat

Stadtkanzlei

Christa Hostettler, Vizestadt-
schreiberin

Mitteilungen der Präsidentin

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Wir verfügen heute über 26 traktandierungsbereite Vorstösse.

Traktandenliste

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Wir werden Traktandum 15 und 16 gemeinsam diskutieren. Edith Olibet hat sich kurzfristig für die erste Sitzung entschuldigt. Traktandum 2 wird verschoben, bis Edith Olibet eintrifft. Wir werden die vorgeschlagenen Kandidaten in Traktandum 2 in globo wählen.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt dem Vorgehen, Traktandum 15 und 16 gemeinsam zu diskutieren, zu.
2. Der Stadtrat stimmt dem Vorgehen, Traktandum 2 in der Abendsitzung zu behandeln, zu.

1 Protokollgenehmigungen (Protokoll Nr. 12 vom 23.06.2011 und Nr. 13 vom 07.07.2011)

Antrag Daniel Imthurn, GLP

Protokoll Nr. 12 (Stadtratssitzung vom 23. Juni 2011), S. 642

Votum Daniel Imthurn (GLP), 4. Zeile: Grundsätzlich ~~bin ich gegen~~ **stehen wir solchen** Anreizsystemen **skeptisch gegenüber**, aber...

Antrag Peter Ammann, GLP

Protokoll Nr. 13 (Stadtratssitzung vom 7. Juli 2011), S. 674

Votum Peter Ammann (GLP) für die GLP-Fraktion:, 32. Zeile:

... Damit dieser finanzierbar wird, sind auch Varianten ohne volle Ausfinanzierung zu prüfen. ~~Beim~~ **Zum** Beispiel Modell der Post **mit** dem Duo-Primat, **oder es** gibt ~~es~~ die Möglichkeit, dass man das Beibehalten der Leistungen nur für Mitarbeitende ab einem gewissen Alter vornimmt.

Beschluss

Der Stadtrat bereinigt und genehmigt Protokoll Nr. 12 vom 23.06.2011 und Protokoll Nr. 13 vom 07.07.2011 gemäss den Anträgen Imthurn und Ammann.

- *Traktandum 2 wird in der Abendsitzung behandelt.* -

3 Fortsetzung: Stadtfest 2013; Kredit

Geschäftsnummer 11.000183 / 11/151

Gemeinderatsantrag

1. Als Beitrag an das Stadtfest 2013 wird ein Verpflichtungskredit von Fr. 500 000.00 bewilligt. Davon gehen Fr. 150 000.00 zulasten Voranschlag 2012 und Fr. 350 000.00 zulasten Voranschlag 2013 (100 Direktionsstabsdienste). Der Beitrag steht unter dem Vorbehalt, dass sich die Burgergemeinde Bern gleichermassen beteiligt.

2. Der Gemeinderat wird ermächtigt, die notwendigen Vereinbarungen abzuschliessen und allfällige Gebühren zu erlassen.
 3. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.
- Bern, 25. Juni 2011

Rückweisungsantrag der Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK)

Die Vorlage wird an den Gemeinderat zur Überarbeitung zurückgewiesen mit folgenden Auflagen:

Das Konzept ist zu überarbeiten und so zu gestalten, dass es auch für künftige Feste seine Gültigkeit bewahrt

Der Zeitpunkt der Durchführung des Stadtfestes ist mit den Veranstaltern anderer Feste abzusprechen und soll nicht vor 2014 liegen

Die wichtigsten Quartier- und Kulturorganisationen der Stadt sind in die Planung und Gestaltung des Stadtfestes einzubeziehen

Bei der Gestaltung des Stadtfestes sind auch die Anliegen und Interessen der ausländischen Bevölkerung zu berücksichtigen.

Rückweisungsantrag Fraktion GLP

Die Kreditvorlage Stadtfest 2013 sei an den Gemeinderat zurückzuweisen verbunden mit dem Auftrag, eine Kreditvorlage mit Grobkonzept für ein Stadtfest vorzulegen, das:

der Bedeutung Berns als Zentrum der Hauptstadtregion gerecht wird und auf Augenhöhe mit anderen Stadtfesten steht,

nationale Ausstrahlung hat,

frühestens 2014 stattfindet und

Bern als attraktive, ökologische Stadt mit hoher Lebensqualität präsentiert.

Sofern das Konzept ein Fest im Mehrjahresrhythmus vorsieht, sind künftig für dessen Finanzierung Rückstellungen zu bilden.

- Die Voten von Claude Grosjean, Martin Schneider, Tania Espinoza, Annette Lehmann, Roland Jakob, Lea Bill, Bernhard Eicher, Rolf Zbinden, Peter Wasserfallen, Mario Imhof, Robert Meyer, Jimmy Hofer sind aufgrund der schlechten Aufnahmequalität nicht wörtlich wiedergegeben. -

Claude Grosjean (GLP) für die GLP-Fraktion: Wir haben ursprünglich einen Rückweisungsantrag gestellt, der den Rückweisungsantrag der SBK nicht ausgeschlossen hat. Heute haben Sie einen neuen Rückweisungsantrag als Tischvorlage erhalten, der eine Kombination des Rückweisungsantrags der SBK und unseres Rückweisungsantrags darstellt. Wir haben damals dem Gemeinderat den Auftrag erteilt, eine Vorlage für ein Stadtfest auszuarbeiten. Wir sind aber inhaltlich mit der Vorlage nicht einverstanden. Der Gemeinderat hat uns ein unnötiges Konzept für ein Stadtfest vorgelegt, denn ein Buskers, eine Museumsnacht und einen autofreien Sonntag gibt es bereits. Uns scheint, dass dieses Konzept einen weiteren solchen Anlass hervorbringt. Es ist ein mutloses Konzept, weil es sich nicht mit anderen Stadtfesten messen will. Dieses Konzept will es allen Recht machen. Es sollten möglichst alle Sparten vertreten sein. Die Fussball-EM kann man nicht mit dem hier vorgelegten Konzept vergleichen. Weiter soll das Stadtfest ein Bern-Jubiläum sein. Es werden bereits unterschiedliche Veranstaltungen zu diesem Jubiläum durchgeführt. Auch aus diesem Grund erachten wir das vorgelegte Festkonzept als unnötig. Wir hätten gerne ein Fest mit überregionaler Ausstrahlung, wir hätten gerne ein Fest, welches Bern als Zentrum der Hauptstadtregion ernst nimmt und positiv darstellt, wir hätten gerne ein Fest, welches national ausstrahlt und wir wären nicht die GLP, wenn wir nicht Rückstellungen für dieses Fest fordern würden. Denen, die sa-

gen, das Budget sei bereits überladen, man solle das Stadtfest streichen, sei gesagt, dass wir nochmals darüber reden können, wenn es an Rückstellungen fehlen sollte. Es ist richtig, die Vorlage an den Gemeinderat zurückzuweisen, statt das Konzept ganz zu begraben.

Martin Schneider (BDP) für die BDP/CVP-Fraktion: Ein Stadtfest sollte es laut dem Vortrag des Gemeinderats sein. Stattfinden soll es 2013, in dem Jahr, in dem auch das Buskers 10-jährig wird. Kosten soll es 1,3 Mio. Franken. Davon sollen 500 000 Franken von der Stadt und 500 000 Franken von der Burgergemeinde bezahlt werden. Warum bezahlt der Kanton nichts? Was man genau wie machen will, weiss man nicht. Man weiss nur, dass 2013 ein 500-jähriges Bärenjubiläum ist, welches sowieso Anlass für Festlichkeiten sein wird. Das Fest in Bern ist eine super Idee, aber wenn schon, dann ein hauptstadtwürdiges mit nationalem Charakter. Das letzte Stadtfest hat vor über 20 Jahren stattgefunden. Unsere Fraktion fragt sich, warum man das Fest ausgerechnet jetzt machen muss, wo wir extrem schwierigen Zeiten entgegenschauen. Die finanziellen Mehrbelastungen der Stadt durch den Kanton werden im nächsten Jahr enorm. Unsere Arbeitslosenzahlen steigen und werden auf die globale Verschuldung hinweisen, in welcher wir stecken. Eine gigantische Schlacht, in der man inflationär Geld ausgibt. Wie es endet, wenn die Mächtigen die Geldpressen einschalten, kann man in den letzten paar Jahrhunderten der Menschheitsgeschichte nachlesen. Ich bitte Sie, das zu bedenken, wenn wir Kreditvorlagen behandeln. In solchen Zeiten sollte die Stadt Bern vorsichtig mit ihren Ressourcen umgehen. Das Stadtfest ist ein Nice-to-have. In diesem Fall muss das Parlament den Spassverderber spielen. Wir lehnen diesen Vorstoss ab. Wenn die Zeiten besser werden, ist das Parlament jederzeit bereit, auf Vorstösse einzutreten, die ein solches Fest verlangen. Ich bitte Sie im Namen der Fraktion BDP/CVP, diesen Kredit abzulehnen.

Tania Espinoza (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir finden es grundsätzlich wichtig, dass eine Stadt feiern kann. Wir haben nichts gegen das Feiern. In der Stadt Bern werden sehr viele Feste gefeiert. Feste, die genau das Ziel erreichen, welches man gemäss Vortrag für das Stadtfest verfolgt, nämlich dass sich Menschen begegnen und dass es generationenübergreifend ist. Unsere Fraktion ist der Ansicht, dass es in der Stadt Bern bereits viele Feste gibt. Ein Stadtfest hat bei uns keine Tradition. Für uns sind Quartierfeste wichtig. Diese haben Tradition. Wenn man die Bären als Thema nimmt, könnte man im BärenPark feiern. Uns überzeugt das nicht wirklich. Wir werden den Kredit voraussichtlich ablehnen.

Annette Lehmann (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Vor zwei Jahren haben wir ein Postulat für ein Stadtfest eingereicht. Wir waren der Meinung, dass es gerade in schwierigen Zeiten wichtig ist, der Bevölkerung etwas zurückzugeben. Die Wirtschaftslage sieht anders aus als beim Einreichen des Postulats. Wir sind aber nach wie vor und umso mehr von einem Stadtfest überzeugt. Im Stadtrat ist unser Postulat von allen unterstützt worden, ausser von der SVP. Es ist merkwürdig, dass sich nun plötzlich mehrere Fraktionen gegen dieses Stadtfest äussern. Heute liegt ein erstes Konzept vor. Von der Kommissionssprecherin haben wir anlässlich der letzten Sitzung gehört, dass die Vorlage in der Kommission nicht unbestritten war und die Kommission keinen Antrag stellt. Unsere Fraktion unterstützt den Antrag des Gemeinderats. Wir sind mit dem Grobkonzept im Grossen und Ganzen einverstanden. Die Ausgestaltung dürfte aber mutiger und origineller sein. Wir erhoffen uns noch ein paar innovative Ideen. Beim Timing muss darauf geachtet werden, dass keine andere Veranstaltung konkurrenziert wird. Unser Hauptkritikpunkt zielt auf den Aufhänger des Festes. Eine Schlacht kann kein Grund zum Festen sein. Auch wenn es um den Bären geht, der von dieser Schlacht nach Bern gebracht worden ist, finden wir diesen Aufhänger unpassend und nicht sehr innovativ. Das Bärenjubiläum wird in der Stadt sowieso thematisiert und muss nicht auch Thema des

Stadtfestes sein. Wir bitten den Gemeinderat, nochmals über die Bücher zu gehen und ein positives, weniger blutrünstiges Ereignis zu wählen. Es könnte auch ein jüngeres Ereignis sein und muss nicht immer mit Bären zu tun haben. Aus diesen Gründen sind wir bereit, den Rückweisungsanträgen zuzustimmen. Wir finden es bedenklich, wenn der Stadtrat nicht bereit ist, diesen Kredit zu sprechen und ihn nach der Überarbeitung der Vorlage ablehnt. Seien Sie so ehrlich und sagen Sie, wenn Sie der Bevölkerung kein Stadtfest gönnen mögen! Wir finden das Stadtfest nach wie vor eine gute Sache und sind bereit, diesen Kredit zu sprechen. Wir unterstützen den Kredit für ein Stadtfest, würden aber auch einer Rückweisung zustimmen.

Roland Jakob (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Unsere Fraktion wird dem Stadtfest nicht zustimmen. Wir haben Mühe, dass das Fest auf einem kleinen Perimeter vollzogen werden soll. Wenn schon ein Fest, dann müsste das anders aufgezogen werden, so dass es wirklich für die Stadtbernerinnen und Stadtberner ist. Wir lehnen die Kreditvorlage ab.

Lea Bill (JA!) für die GB/JA!-Fraktion: Der Antrag der GLP ist im Vergleich zur letzten Sitzung ausgestaltet und mit dem SBK-Antrag kombiniert worden. In dieser Form kann die GB/JA!-Fraktion diesem Antrag zustimmen. In der Kommission ist von allen Seiten bemängelt worden, dass das Konzept überlastet sei. Ich finde es sehr unprofessionell von der GLP, ihre Anträge zweimal so kurz vor der Stadtratssitzung einzureichen, so dass die Fraktionen die Anträge nicht beraten können. Unverständlich finde ich auch, dass die GFL plötzlich gegen das Stadtfest ist.

Bernhard Eicher (JF) für die FDP-Fraktion: Die FDP-Fraktion würde sich freuen, wenn es endlich ein Fest für die Stadtberner geben würde. Wir haben damals das SP-Postulat unterstützt. Es darf aber nicht sein, dass die Stadtberner am Ende für dieses Fest bezahlen müssen. Heute geht es um den Kreditantrag über 500 000 Franken. Dieser Punkt ist unserer Meinung nach umstritten. Bern hat kein Geld, um Feste zu feiern. Das ist zynisch. Einerseits will man im Sparpaket des Gemeinderats die Weihnachtspauschale für Sozialhilfeempfängerinnen und -empfänger streichen, andererseits wollen wir 500 000 Franken für das Stadtfest ausgeben. Das geht nicht auf. Der Gemeinderat kann das Fest gerne so organisieren, wie das vom Stadtrat überwiesen worden ist. Aber es müssen private Geldgeber her. Es gibt genügend Firmen, die ein gutes Konzept unterstützen. Es wäre für jede Firma interessant, als Sponsor beim Stadtfest dabei zu sein. Seitens des Stadtpräsidenten fallen jedoch Aussagen, dass es die Wirtschaft gar nicht brauche. Es müsste eine Gemeinderätin oder einen Gemeinderat geben, der in Wirtschaftskreisen Ansehen hat. Die FDP-Fraktion würde das Fest unterstützen, wenn ein gutes Konzept vorhanden wäre. Für uns ist nicht denkbar, dass wir den Steuerzahlern für das Fest Geld aus der Tasche nehmen. Daher werden wir die Kreditvorlage ablehnen.

Einzelvoten

Rolf Zbinden (PdA): Feste sollte man feiern, wie sie fallen. Wenn sie nicht fallen, dann zieht man sie an den Haaren herbei, oder eben an den Seilen und Decken, wie seinerzeit den Bären, den eidgenössische Truppen nach der Schlacht von Novara den Franzosen weggenommen haben. Das ist eine nette Geschichte ganz nach dem Geschmack der „Jöh-Fraktion“. Auf diese Weise wird die Geschichte zu einem Sammelsurium von Episödchen, aus dem man sich bequem bedienen kann, je nach dem aktuellsten Bedürfnis der Eventkultur. Wer kann unter solchen Umständen noch staunen, wenn jeder Anspruch auf Entfaltung historischer Zusammenhänge abgelehnt wird, wenn der Wert des geschichtlichen Bewusstseins durch das gesellschaftliche Selbstverständnis, das Zusammenleben, sich im Rummel verflüchtigt? Der Gemeinderat liefert uns in seinem Vortrag wahrlich eine bemerkenswerte Lektion. 1513, das

Datum, das gefeiert werden soll, fällt just mit dem Höhepunkt der eidgenössischen Expansionspolitik zusammen. Da ist sich die Zunft der Historikerinnen und Historiker einig, da haben die Eidgenossen am Vorabend der Reformation im Bund mit dem Papst im europäischen Konzert aufgespielt, haben sich in Mailand breit gemacht, sind im Burgund einmarschiert und haben Dijon belagert. Um das alles nachzulesen, muss man nicht auf Robert Grimm zurückgreifen, das steht auch im Standardwerk „Geschichte der Schweiz und der Schweizer“, das sich verabschiedet von der „Sehnsucht nach einem Imperialismus, der sich so wenig mit den authentischen Interessen einer kleinen Nation vereinbaren lässt und gegen dessen Versuchungen sich schon Niklaus von Flüe gewandt hatte“. Wer Novara 1513 sagt, kann 1515 nicht verschweigen. Am 13. und 14. September 1515 stehen sich 20 000 eidgenössische Krieger und 30 000 Mann im Dienste des französischen Königs gegenüber. 22 000 Tote sind das Resultat des so genannten „Kampfes der Riesen“. Zumindest an dieses Datum dürften sich einige noch aus Schultagen erinnern. Die Schlacht von Marignano gilt als Wendepunkt der eidgenössischen Aussenpolitik hin zu einer Haltung, wie sie Niklaus von der Flüe in der neutralitätspolitischen Maxime schon vorformuliert hatte: „Mischt euch nicht in fremde Händel“. Es gibt aktuell genügend Gründe, sich an diese Zusammenhänge und an diese Worte zu erinnern. Mit dem Berner Stadtfest 2013 will der Gemeinderat gerade das Gegenteil feiern. Der Bär als Kriegsbeute. Für eine solche Veranstaltung der Geschichtsklitterung, ja der Geschichtsverblödung, Steuergelder aufzuwenden, ist in den Augen der PdA Bern nicht nur verfehlt, sondern ein Skandal. So krass kann sich nur verhauen, wer Eventitis an die Stelle von Geschichtsbewusstsein setzt. Die PdA Bern lehnt jeden Kredit für ein solches Bären-Fest ab. Wer sich keine geschichtlichen Bären aufbinden lassen will, wird sich uns anschliessen. Wir feiern keine militärischen Handstreichs. Zu feiern gilt es ausschliesslich das friedliche Zusammenleben der Völker und Nationen. Diese Lektion hat die alte Eidgenossenschaft schon bald nach 1513 gelernt. Und daran lassen wir auch vom Gemeinderat nicht rütteln. Da hört für uns der Spass und jeder Sauglattismus auf!

Peter Wasserfallen (parteilos): Wir brauchen kein Stadtfest! Bern ist das ganze Jahr über eine Festhütte. Es gibt so viele Feste in der Stadt Bern wie zum Beispiel kürzlich gar ein teilweises Stadtfest, welches „Autofreier Sonntag“ genannt wurde. Da wurden von sehr vielen Lieferwagen Festbänke, Tische, Stände und vieles andere angekarrt, man trank Bier, ass eine Kleinigkeit, auf den Strassen aber war ausser Kürzestdistanzvelofahrern und Leuten, welche Zweiradneuigkeiten testeten, so ziemlich niemand. Weiter gibt es das Buskers, den City Beach, den Summer Beach, das Orange Cinema usw. Es braucht nicht noch ein zusätzliches Fest in der Stadt Bern. Ich weiss, dass es im Stadtrat viele Partygeneräle hat. Man kann auch Spass haben, ohne zu festen. Das Argument mit den Bären höre ich schon zum Tausendsten Mal. Bären hat es schon vor 1513 in Bern gegeben, sonst hätte die Stadt nicht Bern geheissen oder den Bären im Wappen geführt. Sonst würden wir jetzt vielleicht „Igel“ oder „Schnecke“ heissen. Der Gewaltforscher und Aargauer SP-Nationalratskandidat Martin Killias hat belegt, dass die 24-Stunden-Gesellschaft und die Dauerverfügbarkeit von Alkohol sehr viel zu den heutigen Zuständen mit Gewalt beitragen. Warum kann man nicht etwas erleben, indem man als Familie oder als Einzelperson etwas unternimmt? Warum muss heute immer alles staatlich organisiert werden? Das Stadtfest ist abzulehnen.

Mario Imhof (FDP): Ich bin nicht gegen ein Stadtfest. Ich habe schon manches Stadtfest erlebt. Früher hat das Jugendfest geheissen. Dann gab es die Quartierfeste, von der Matte-Chilbi über die Lorraine-Chilbi bis zur Bümplizer-Chilbi. Ein Stadtfest, so wie man es hier machen will, funktioniert gleich wie der autofreie Sonntag, der auch ein Stadtfest war. Man bestimmt, wie viel Geld man ausgeben will. Dann gibt man das Geld auch aus, ob es sinnvoll ist oder nicht. Wir haben 1,3 Mio. Franken zur Verfügung. Die müssen wir ausgeben. So funktio-

niert es nicht, auch in der Privatwirtschaft nicht. Zuerst sagt man, was man will. Nachher gibt man einer Agentur bzw. der Beschaffungskommission den Auftrag, Offerten einzureichen. Eine Eventagentur macht Vorschläge, analog zu einem Wettbewerb im Bauwesen. Dann weiss man, was das Fest ungefähr kostet und wir können das budgetieren und beschliessen. Wenn ich Stadtpräsident wäre, dann würde ich meinen Wahlkampf auch auf Kosten der Steuerzahler führen. Das kann man nicht verübeln.

Robert Meyer (SD): Wenn man von einem Fest spricht, sollte man darstellen, was man überhaupt zu feiern hat und ob die Stadt ein Fest verdient hat. Um den allgemeinen Zustand der Stadt zu erläutern, bringe ich zwei Beispiele aus der Vergangenheit. Im Wasserwerk hat die Disco geschlossen, weil nur leise Musik gemacht werden darf. So hat man das Nachtleben unterbunden. Vor zwei Wochen wurde von einer Mehrheit im Stadtrat die Motion von Leyla Gül angenommen, die auf Hauptstrassen Tempo 30 einführen will. Diese Stadt ist am verblöden und hat deshalb kein Stadtfest verdient. Ich finde es altbacken, das Fest am Thema Bär aufzuhängen. Man könnte vielleicht die Schnecke als Wappentier nehmen, angesichts des Tempos unserer Entscheide. Ich bin grundsätzlich gegen ein Stadtfest.

Jimmy Hofer (parteilos): Ich werde den Eindruck nicht los, dass es in der Stadt Bern Mehrheiten gibt, die auf Kosten der Allgemeinheit, des Steuerzahlers, ihre Imagepflege betreiben. Und zwar nicht zu knapp: 0,5 Mio. Franken für ein Stadtfest, 370 000 Franken für einen zweifelhaften autofreien Sonntag, angesichts der wenigen Teilnehmer. Da wird seitens der Grünen und Linken Imagepflege betrieben. Sie wollen mit einem Stadtfest brillieren können. Es muss nachhaltig und ökologisch sein, denn man will der Bevölkerung noch eine Botschaft überbringen. Es ist eine Werbeveranstaltung für die Mehrheit, die wir leider in der Stadt Bern haben. Daher kann man der Kreditvorlage nicht zustimmen.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät:* Jene, die Angst haben, dass ich noch 30 Jahre lang Stadtpräsident bleiben möchte, können beruhigt sein, das Fest findet 2013 oder 2014 statt. Wahlkampffinanzierung kann man mir nicht vorwerfen, da ich 2016 nicht wieder kandidieren möchte und das Fest also nicht für den Wahlkampf brauchen würde. Die Behauptung, Bern sei eine wirtschaftsfeindliche Stadt, ist falsch. Wir haben in den letzten Jahren 4000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Wir haben insgesamt 154 000 Arbeitsplätze. Die CSL Behring, die Mobiliar, die Swisscom, die Post und die SBB bauen aus und diverse chinesische Firmen haben sich in Bern neu niedergelassen. In der gleichen Zeit ist die Einwohnerzahl um 6000 auf rund 133 000 gestiegen. Wer zahlt wie viel ans städtische Budget? 20% unserer Steuereinnahmen stammen von juristischen Personen, 80% von natürlichen Personen. Das Stadtfest wäre daher ein Geschenk an die Steuerzahler. Der Auftrag, ein Stadtfest zu organisieren, ist nicht auf meinem Mist gewachsen. Der Auftrag ist aus dem Parlament gekommen. Da es sich um ein Postulat handelte, hätten wir auch bloss eine Postulatsantwort machen können. Wenn wir ein Stadtfest wollen, das kein Red Bull-, Mac Donalds- oder Coca-Cola-Fest ist, dann muss die öffentliche Hand das Zepter in den Händen behalten. Wir wollen das Fest nicht auf den Markt privater Organisationen geben, die hier eine grosse Werbeparty veranstalten. Wir sind ehrlicher, wenn wir sagen, dass das von Ihnen bestellte Stadtfest nicht zum Nulltarif erhältlich ist. Auch das Buskers und der autofreie Sonntag sind nicht zum Nulltarif erhältlich. Sie können ein Stadtfest nur dann gratis machen, wenn Sie vom Bärengraben bis zum Bahnhof alles mit Werbebannern überkleben. Dann soll aber eine andere Person das Stadtfest organisieren. Für so etwas habe ich gar kein Verständnis. Mit oder ohne Bär, ob 2013 oder 2014, bei diesen Fragen steigen bei mir keine Emotionen hoch, da ich kein Herzblut für das Bern-Fest habe. Wenn man das Fest macht, dann muss man ehrlicherweise zugestehen, dass es etwas kostet. Zum Nulltarif ist kein Fest zu haben. Statt zu beantragen, das Fest dürfe nichts

oder nur wenig kosten, oder der Betrag solle über die Budgets eingespart werden, wäre es ehrlicher, wenn Sie die Vorlage ablehnen würden. Ich habe mit der Rückweisung kein Problem. Sie können ein Fest organisieren, wie Sie wollen, Sie werden es nie allen recht machen können. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. In den letzten Jahrzehnten hat die Stadt bewiesen, dass sie Feste in Würde feiern kann, ohne dass diese allzu stark verkommerzialisiert werden. Bei der Rückweisung scheint mir das einzige Problem zu sein, dass Sie nicht sagen, woher das Geld kommen sollte. Bei Rückstellungen müssen Sie das Geld aus den Budgets nehmen. Aber die Budgets sind gekürzt worden. Zwei Jahre lang ein Fest zu organisieren, kostet Geld. Man muss für die Organisation Dritte beiziehen. Wenn kein Geld vorhanden ist, dann sollte man die Vorlage ehrlicherweise ablehnen statt zurückweisen.

Bernhard Eicher (JF): Ich möchte mich beim Stadtpräsidenten entschuldigen und meine Aussage präzisieren. Ich habe nicht gemeint, dass die Stadt wirtschaftsfeindlich sei, sondern dass der Stadtpräsident wirtschaftsfeindlich sei. Das haben wir erneut seinen Ausführungen entnehmen können. Er hat gesagt, wenn ein paar Werbebanner aufgehängt wären, sei das kein richtiges Stadtfest mehr und so würde er nicht mithelfen. Da erübrigt sich jeder Kommentar.

Claude Grosjean (GLP): Die GLP ist durchaus bereit, Geld auszugeben, aber nur Geld, das wir haben. Darum fordern wir in unserem Rückweisungsantrag, dass zuerst Rückstellungen gebildet werden.

Beschluss

1. Bei der Gegenüberstellung des Rückweisungsantrags SBK und des Rückweisungsantrags GPL obsiegt der Rückweisungsantrag GLP (11 Ja^{SBK}, 53 Nein^{GLP}, 3 Enthaltungen).

Abst.Nr. 003

2. Der Stadtrat stimmt dem Rückweisungsantrag der GLP zu (62 Ja, 3 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 004*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-17:42 - 003

Ja-Stimmen: 11 Nein-Stimmen: 53 Enthaltungen: 3 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bahnan Buechi, Elsener, Espinoza, Gutzwiller, Klauser, Künzler, Lanfranchi, Lutz-Beck, Schmidt, Streit-Stettler, Trachsel

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Hächler, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Köppli, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Wertli, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Gubser, Neeracher, Widmer

Abwesend sind: Blaser, Friedli, Gül, Jost, Michel, Mordini, Penher, Rub, Rügsegger, Vollmer, Walliser, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-17:42 - 004

Ja-Stimmen: 62 Nein-Stimmen: 3 Enthaltungen: 2 Abwesend: 12 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Wertli, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gubser, Lanfranchi, Widmer

Der Stimme enthalten sich: Neeracher, Schmidt

Abwesend sind: Blaser, Friedli, Gül, Jost, Michel, Mordini, Penher, Rub, Rügsegger, Vollmer, Walliser, Zimmerli

4 Motion Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Rahel Ruch, JA!): Wegleitung für Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse in der Stadt Bern

Geschäftsnummer 10.000299 / 11/159

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 11. Mai 2011

Motionärin *Lea Bill* (JA!): Die Stadt Bern kennt viele verschiedene Partizipationsmöglichkeiten. Wir haben in unserem Vorstoss alle aufgelistet, daher verzichte ich darauf, sie aufzuzählen. Diese Partizipationsmöglichkeiten kommen nur zum Tragen, wenn man davon ausgehen kann, dass die Beteiligten wissen, wie damit umgehen. Erst so ist es möglich, dass in der Stadt Bern lebhaftere Demokratie stattfindet und dass zusammen die Stadt gestaltet werden kann. Wir sind froh, dass der Gemeinderat das auch so sieht. Wir verstehen, dass die Aufgabenausgestaltung ihm überlassen ist. Viele verschiedene Schweizer Städte verfügen über Wegleitungen zu den Partizipationsmöglichkeiten, weil es nicht ganz einfach ist zu wissen, wie damit umzugehen ist. Unsere Fraktion ist weiterhin der Meinung, dass für die Stadt Bern eine solche Wegleitung wichtig wäre. Nur so kann man die Chancen der Partizipationsmöglichkeiten nutzen. Weil uns klar ist, dass der Gemeinderat seine Aufgaben selber ausgestalten will, sind wir bereit, die Motion in ein Postulat zu wandeln. Wir bitten Sie, das Postulat erheblich zu erklären.

Fraktionserklärung

Stefan Jordi (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Die Partizipation hat in der Schweiz eine lange Tradition. Man vergisst vielfach, dass unser System der direkten Demokratie ein partizipatives System ist und sehr viele Elemente des Einbezugs der Bevölkerung kennt, so z.B. die zahlreichen Abstimmungen. Das hat zur Folge, dass die Partizipation vielfach nicht ganz klar umschrieben oder verstanden wird. Im Vorstoss wird Partizipation gut als Mitgestaltung des eigenen Lebensumfelds definiert. In der Stadt Bern und auch im Kanton Bern wird mit dem Begriff Partizipation manchmal unsorgfältig umgegangen. So wird eine Informationsveranstaltung als partizipatives Instrument verkauft. Es gäbe noch weitere Beispiele, die aufzeigen, dass Partizipation nicht ganz richtig verstanden wird. Darum ist es sehr wichtig, dass sich der Gemeinderat Gedanken über den Einbezug der Bevölkerung macht. Er macht das teilweise sehr gut, so z.B. beim Einbezug der Quartierkommissionen, welche eigentlich ein formelles Gremium verschiedener Interessensgruppen darstellen. Partizipative Instrumente können Konflikte früh erkennen, angehen und lösen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Runde Tisch zur Kleinen Allmend. Der Stadtpräsident hat alle Interessensorganisationen an einen Tisch gebeten. Das Thema ist partizipativ angegangen und dem Stadtrat eine Lösung präsentiert worden. Der Runde Tisch hätte in diesem Fall jedoch früher stattfinden sollen. Er hat erst stattgefunden, nachdem der Konflikt im Stadtrat ausgetragen worden war. Ein Merkmal der Partizipation ist, dass man die Interessenten frühzeitig und breit einbezieht. In diesem Punkt muss der Gemeinderat lernen, Mitwirkungsverfahren frühzeitig anzusetzen. Eine Wegleitung könnte sinnvoll sein. Man muss bedenken, dass bei jeder Sachfrage die partizipativen Instrumente unterschiedlich angesiedelt werden müssen. Für eine Planungsfrage braucht es andere Instrumente als bei der allfälligen Schliessung des Breitsch-Träffs. Es braucht unterschiedliche Methoden und Instrumente für den Einbezug der direkt Betroffenen. Unsere Fraktion ist froh, dass die Motion in ein Postulat gewandelt worden ist und unterstützt das Postulat.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion GB/JA! wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (39 Ja, 19 Nein). *Abst.Nr. 005*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-17:49 - 005

Ja-Stimmen: 39 Nein-Stimmen: 19 Enthaltungen: 0 Abwesend: 21 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Frieden, Gasser, Grosjean, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hächler, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Pinto, Ruch, Sancar, Schwarz, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Widmer, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Beuchat, Dana, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Hirsbrunner, Imhof, Jakob, Mäder, Meyer, Neeracher, Renner-Bach, Schmidt, Schneider, Seydoux, Wasserfallen, Wertli

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bahnan Büechi, Bertschy, Bietenhard, Blaser, Friedli, Göttin, Gül, Hofer, Jaisli, Jost, Kusano, Leibundgut, Michel, Mordini, Penher, Rub, Rügsegger, Schoch-Meyer, Vollmer, Walliser, Zimmerli

5 Motion Fraktion GLP (Claude Grosjean, GLP): Transparenz schaffen – Parlamentsarbeit verwesentlichen!

Geschäftsnummer 10.000287 / 11/169

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 25. Mai 2011

Motionär *Claude Grosjean* (GLP): Die Parlamentsarbeit müsste verwesentlicht werden. Vieles können wir in diesem Bereich nicht selber beeinflussen. In den letzten Jahrzehnten hat auf der kommunalen Ebene ein Kompetenzschwund stattgefunden, der fast noch schlimmer ist als der Gletscherschwund in den Bergen. Da wir sehr wenige Kompetenzen haben, sollten wir uns nicht selber beschäftigen. Die Fraktionen sollten sich absprechen, ob sie zu einem Thema einen Vorstoss einreichen oder nicht. Wie kann man dieses Ziel erreichen? Indem man Anreize und Transparenz schafft. Wenn es nichts kostet oder nicht das eigene Geld betrifft, dann reicht man gerne einen Vorstoss ein. Es wird ja nie unser eigenes Geld betreffen, was auch gut und richtig ist. Aber wir sollten wenigstens wissen, welche Kosten und welchen Zeitaufwand wir bei der Verwaltung verursachen, wenn wir zu jedem Thema einen Vorstoss einreichen. Oft könnte man eine bestimmte Frage auch mit einem Telefonanruf an die Verwaltung abklären. Ich finde es schade, dass der Gemeinderat meinem Vorstoss nicht folgen will. Ich halte in diesem Punkt, in der Nennung der Kosten, an meiner Motion fest. Was den Auftrag an das Büro des Stadtrats betrifft, so habe ich offene Türen ingerannt. Was mit dem heutigen EDV-System umsetzbar ist, ist umgesetzt worden. Das freut mich sehr. Mir wurde versprochen, Punkt 1 werde bei der Einführung von GEVER/RIS umgesetzt und ich würde das noch erleben. Entweder rechnet da jemand mit meiner Wiederwahl oder diese Einführung kommt sehr bald. Ich möchte dem Büro des Stadtrates ein Kränzlein winden, da es diese Vorschläge bereitwillig umgesetzt hat. Ich halte an meiner Motion fest. Es würde mich freuen, wenn der Gemeinderat die Kosten, die wir verursachen, transparent aufzeigen würde.

Fraktionserklärungen

Hasim Sancar (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt die Motion ab. Um die Ratseffizienz nicht zu gefährden, machen wir es kurz. Wir schliessen uns der Meinung des Gemeinderates an. Politische Arbeit kann und darf nicht mit der Qualität und Quantität der eingereichten Vorstösse bewertet werden. Die Anzahl der Vorstösse sagt noch nichts über die

Qualität politischer Tätigkeiten aus. Aus der Motion kann hergeleitet werden, dass diejenigen, die wenige Vorstösse eingereicht haben, bessere politische Arbeit leisten und umgekehrt, was natürlich nicht stimmen darf und kann. Ein Schiff ist am sichersten im Hafen, aber das Schiff ist nicht nur für den Hafen gemacht. Der Motionär beklagt sich über den Arbeitsaufwand der Vorstösse, erzeugt aber gerade selber mit seiner Motion auch Aufwand, indem er den Gemeinderat mit neuen Aufgaben beauftragen möchte. Übrigens hat bereits die Behandlung dieser Motion im Gemeinderat bei der Verwaltung Aufwand verursacht, was aus unserer Sicht durchaus erlaubt ist. Unsere Fraktion wird die Motion ablehnen.

Jaqueline Gafner Wasem (FDP) für die FDP-Fraktion: Wer die Traktandenlisten des Stadtrates betrachtet, kann kaum in Abrede stellen, dass sich das Parlament zur Hauptsache mit Geschäften befasst, welche auf parlamentarische Vorstösse der Ratsmitglieder zurückzuführen sind. Das hängt zu einem guten Teil damit zusammen, dass der Stadtrat im Bereich von eigentlichen Sachgeschäften, die auf der Ebene der Stadt Bern angesiedelt sind, nur noch geringe Kompetenzen hat und die verbliebenen Zuständigkeiten zudem meistens nicht abschliessender Natur sind. Trotzdem wird unsere Fraktion diesen Vorstoss nicht unterstützen, auch nicht in Form einer Richtlinienmotion. Niemand ist gezwungen, im Stadtrat mitzuarbeiten. Wer unter der Vorstossflut leidet, hat jederzeit die Möglichkeit, sein Mandat zur Verfügung zu stellen und Platz für eine nachrückende Parteikollegin oder einen nachrückenden Parteikollegen zu machen. Das sorgt für eine gewisse Bewegung im Rat, welche dem Wettbewerb von unterschiedlichen Überzeugungen und Forderungen durchaus zuträglich sein kann, ohne dass die ebenfalls wichtige Kontinuität in der parlamentarischen Arbeit im Rat ernsthaft gefährdet wäre. Dasselbe gilt für die Kommissionsarbeit, die zweifellos zeitintensiv ist, wenn man sie seriös machen will. Auch hier ist kein Ratsmitglied gezwungen, sich zur Verfügung zu stellen, wenn die Mitarbeit in einer vorberatenden Kommission im Stadtrat seine zeitlichen Möglichkeiten übersteigt. Der Begriff Parlament kommt von *parlare*. Die Parlamentsarbeit lebt von der Debatte der gewählten Volksvertreterinnen und Volksvertreter, zumindest trifft das auf die Mehrheit der Ratsmitglieder zu. Sämtliche Mitglieder des Stadtrates haben das Recht, parlamentarische Vorstösse einzureichen und jene Anliegen und Vorschläge zum Gegenstand der Diskussion im Ratsplenum zu machen, die ihnen als Repräsentanten ihrer jeweiligen Wählerschaft wichtig und diskussionswürdig erscheinen, unabhängig davon, ob sich ihre Einschätzung mit jener der übrigen Ratsmitglieder deckt oder nicht. Dass sich darunter auch Vorstösse befinden, die von der Zuständigkeitsordnung her nicht auf die Ebene Stadt gehören, ist zwar in aller Regel nicht sinnvoll, stellt aber kein Problem dar, welches man nicht in den Griff bekommen könnte, wenn man das in diesem Saal wirklich möchte. Niemand ist gezwungen, sich zu solchen Vorstössen lange vernehmen zu lassen, sei das namens der Fraktion oder als Einzelsprecherin oder Einzelsprecher. Man kann nach dem Votum des Ratsmitgliedes, welches diesen Vorstoss eingebracht hat, direkt zur Abstimmung gehen, wenn eine solche notwendig ist, oder das Gesagte ohne eigene Wortmeldung im Raum stehen lassen, wenn es sich um eine Interpellation oder um eine Kleine Anfrage handelt. Der zentrale Einwand gegen die Motion der GLP ist der Umstand, dass die Überweisung eines Vorstosses in sehr vielen Fällen Ausdruck der Mehrheits- resp. Minderheitsverhältnissen dieses Rats ist, womit über den qualitativen Gehalt eines Vorstosses und die Frage, ob man darauf hätte verzichten können, noch rein gar nichts gesagt ist. In einer Demokratie entscheidet richtigerweise immer die Mehrheit, aber das heisst noch lange nicht, dass die unterlegene Minderheit kein Recht hat, ihre Anliegen vorzubringen und zu versuchen, dafür eine Mehrheit zu gewinnen, auch wenn das nur selten gelingt. Politik und Wirtschaft sind nicht dasselbe, ob einem das passt oder nicht. Effizienz ist in der politischen Arbeit nicht das höchste der Gefühle, wenn dabei die Effektivität auf der Strecke bleibt. Letztlich geht es in der Politik darum, Lösungen zu finden, welche die Gesellschaft als Ganzes voranbringen und auch von Minder-

heiten, die in diesem Land glücklicherweise nicht statisch sind, sondern in unterschiedlichen Politikfeldern von Mal zu Mal ganz verschieden sein können, akzeptiert werden können, ohne dass das mit einer kompletten und endgültigen Selbstaufgabe verbunden sein müsste oder dürfte. Wenn man dem Vorstoss Folge geben würde, würde das auch zu einem administrativen Mehraufwand führen, welchem kein echter Gegenwert gegenübersteht. Somit ist er nicht gerechtfertigt, und es sollte darauf verzichtet werden. Auch das ist Effizienz, Claude Grosjean, und zwar am richtigen Ort.

Robert Meyer (SD) für die SVPplus-Fraktion: Erst vor kurzem haben wir auf den zweiwöchigen Sitzungsrhythmus umgestellt. Für mich ist es noch zu früh, um ein Fazit zu ziehen. Vielleicht sollte man noch ein halbes Jahr warten. Ich persönlich bin glücklich mit dem 14-tägigen Rhythmus. Zu Sitzungsbeginn haben wir von der Präsidentin gehört, dass wir bei den traktandierungsbereiten Vorstössen auf Kurs sind. Wir haben einen grösseren Stau bei den Vorstössen, die beim Gemeinderat liegen und noch nicht behandelt worden sind. Im Moment sehe ich auch bei einem zweiwöchigen Rhythmus kein grosses Problem. Ich habe persönlich den Eindruck, dass allein die Tatsache, dass wir nur alle zwei Wochen tagen, dazu geführt hat, dass die Zahl der neuen Vorstösse zurückgegangen ist. Unsere Fraktion stört der schulmeisterliche Ton dieser Motion. Darum lehnen wir sie ab. Sie unterteilt die Vorstösse in wichtige und unwichtige. Das scheint mir nicht statthaft zu sein. Wenn ein Vorstoss aus Sicht des Einreichenden nicht wichtig wäre, würde er ihn nicht einreichen. Selbstverständlich ist die Auffassung darüber, was wichtig ist oder nicht und was interessiert oder nicht, hier im Rat sehr unterschiedlich. Durch das Vorstossrecht erhält das Parlament mehr Einfluss und Gewicht, auch gegenüber dem Gemeinderat, der in der Folge handeln muss. Jedem auf die Nase zu binden, wie viel Zeit für seinen Vorstoss aufgewendet worden ist, finde ich schulmeisterhaft. Wir haben mit dem Vorstosswesen einen vernünftigen Umgang. Aus diesen Gründen lehnt unsere Fraktion die Motion ab.

Annette Lehmann (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt die Forderung dieser Motion ab. Wir finden den Vorstoss teilweise richtig und sind auch der Ansicht, dass man sich auf Kommissionsebene auf Sachgeschäfte und Budgetfragen konzentrieren sollte. Andererseits ist das Vorstosswesen eine Konsequenz der Parlamentstätigkeit, der Oppositionspolitik, der Öffentlichkeitsarbeit und der Parteipolitik. Es gibt bestimmt Sachen, wo wir uns alle an der Nase nehmen könnten. Wir sind nicht überzeugt, dass die Vorstossflut durch die Motion abnehmen würde. Wir sind alle erwachsen. Wir wissen, dass unsere Vorstösse in der Verwaltung viel Arbeit auslösen können. Aus unserer Sicht generiert diese Motion zusätzlichen Aufwand für die Verwaltung. Wir lehnen die Motion ab.

Daniel Klauser (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Ich finde es nicht gerechtfertigt, wie gewisse Rednerinnen und Redner den Motionär in die Pfanne hauen. Das hat er nicht verdient. Er bemüht sich um Effizienz im Parlament und in der Verwaltung. Das ist eine lobenswerte Motivation. Es geht hier nicht nur um den Aufwand im Rat durch die Behandlung dieser Vorstösse. Es geht auch um den Aufwand, den diese Vorstösse in der Verwaltung generieren. Wenn so etwas transparent gemacht würde, würde sich der eine oder andere vielleicht überlegen, ob er einen Vorstoss einreichen soll oder ob es nicht sinnvoller wäre, die Verwaltung anzurufen. Das können wir nachvollziehen. Wie bei allen Effizienzbemühungen stellt sich die Frage, ob ein erhoffter Minderaufwand durch die ergriffene Massnahme eintrifft. Der Gemeinderat legt dar, dass die Schaffung von Transparenz einen gewissen Aufwand generiert. Es fragt sich, ob die Transparenz mehr bringt, als die Aufwandsgenerierung, um Transparenz zu schaffen. Die Mehrheit der GFL ist der Meinung, dass die Transparenz nicht mehr bringt und bloss Kosten generiert. Darum lehnt unsere Fraktion diesen Vorstoss ab.

Einzelvoten

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich will niemanden in die Pfanne hauen, aber ich habe mich noch selten über einen Vorstoss so gewundert wie über diesen. Der Exekutivstaat breitet sich immer mehr aus, auf Kosten des Parlaments. Nun bittet jemand aus dem Parlament den Gemeinderat untertänig, dafür zu sorgen, dass der Stadtrat mehr Disziplin habe. Ich weiss nicht, was der Anlass zu diesem Vorstoss war. Wenn man mit der Fahne des Liberalismus auftritt, beinhaltet das den Glauben, dass jeder Mensch fähig und in der Lage ist, vernünftig zu handeln und seine Anliegen vernünftig vorzubringen. Bekanntlich kommen im Parlament auch nur Menschen zusammen. Es ist ein sonderbarer Rollentausch. Einen solchen Vorstoss hätte man von einem Vertreter einer Regierungspartei erwarten können, der sich im Auftrag der Exekutive darüber ärgert, dass die blöden Stadträtinnen und Stadträte immer mitreden und Vorstösse machen, die viel Arbeit generieren. Aber der Vorstoss kommt nicht von einem Vertreter der Regierungspartei, sondern von einer Partei, die das System als Oppositionsbewegung ein wenig beleben will und im Sinne des Liberalismus auftritt. Der Freisinn stellt im nächsten Traktandum sehr vernünftige Fragen zu diesem Problem. Kurz zusammengefasst besagt diese Motion, dass das Parlament zu viel schwatzt und zu viel kostet. Da hört der Spass auf! Historisch betrachtet war das Argument des Parlaments als teure Redestube die Begründung aller autoritären Diktatoren, die Parlamente abgeschafft oder ein Einparteiensystem eingeführt haben. Dann ist Schluss mit dem Geschwätz und man spart Geld. Es ist viel effizienter, wenn einer regiert und die anderen folgen. Ich weiss schon, dass Claude Grosjean seinen Vorstoss nicht so gemeint hat. Aber es ist die Quintessenz dieses Vorstosses. Er führt zu solchen Fragen. Man muss sich klar sein, wohin eine solche Art von Meditation führen kann. Wenn behauptet wird, die vielen Rücktritte im Stadtrat seien auf die vielen Vorstösse zurückzuführen, so stimmt das nicht. Ich habe vor 20 Jahren einen Vorstoss zur Stadtratsflucht eingereicht, weil die Hälfte der Stadträtinnen und Stadträte am Ende der Amtsperiode zurücktraten, obwohl es bedeutend weniger Vorstösse gab als heute. Das Problem der Entlohnung der Ratsmitglieder müsste man mehr thematisieren. In letzter Zeit redet man viel von hierarchiegerechter Entlohnung und davon, dass ein Chefbeamter nicht mehr verdienen dürfe als ein Gemeinderat. Die Stadtratsmitglieder wenden mindestens 20% Arbeitszeit für ihr Amt auf. Wenn man von hierarchiegerechter Entlohnung sprechen möchte, so müsste der Stadtrat folglich 20% des Lohns eines Gemeinderats erhalten, der ihm unterstellt ist. Das ist nicht realistisch und das fordere ich auch nicht. Es geht mir darum, gewisse Proportionen aufzuzeigen. Die hier geleistete Arbeit müsste lohnmässig anerkannt werden. Die Hauptforderung dieser Motion verlangt die Ausweisung der Kosten eines Vorstosses. Abgesehen davon, dass es demokratiepolitisch völlig irrelevant ist, wie viel ein Vorstoss kostet, müsste man, wenn man das machen möchte, auch den Nutzen eines Vorstosses ausweisen und berechnen. Ich behaupte, dass es keine billigeren Ideenlieferantinnen und -lieferanten für das Gemeinwohl gibt als ein gut geleitetes Parlament. Man bedenke nur, wie viel Geld die Stadt für externe Gutachten ausgibt! Im Rat erhalten wir das gratis.

Rolf Zbinden (PdA): So überflüssig! Dieser Gedanke hat sich bei mir wie ein Reflex beim Lesen der vorliegenden Motion eingestellt. Dann bin ich mir aber selbst übers Maul gefahren. So ein Urteil steht mir nicht zu. Es steht niemandem von uns zu, wenn es um eine politische Antwort, um einen politischen Vorstoss geht. Ein solcher Reflex atmet den Geist der GLP-Motion. Genau diesen Geist weist die PdA Bern mit der Motion zurück. Was Stadträtinnen und Stadträte und ihre Wählerinnen und Wähler alles ausdenken mögen, steht hier im Rat zur Diskussion. Darüber wird befunden. Basta. Das war bisher demokratischer Konsens oder sollte es zumindest sein. Genau in dieser Auseinandersetzung, in diesem politischen Streit stellt sich

heraus, was für die Beteiligten wesentlich ist. Meine Meinung, meine eigenen politischen Interessen sind nicht wesentlicher. Sie sind häufig anders als jene der Mehrheit. Dazu stehe ich. Ich kämpfe dafür, dass beides möglich ist und möglich bleibt. Der Motionär ist fasziniert von Rankings, fasziniert von einer eigenartigen Form der Objektivierung. Sind das bereits die Folgen und Nebenwirkungen von Pisa und Bologna, dem Traum, über Quantifizierung das Heil zu finden? Mir graut nicht erst seit dieser Motion vor solchen Perspektiven. Mir graut vor den absehbaren Folgen, wenn es heissen sollte, dass die einen zu häufig und zu viel sprechen, die anderen zu langsam, das koste Zeit und Geld. Haben wir schon bald die Stoppuhr im Nacken? Die Motion wird von einem Effizienzdenken geritten, das in gewissen geschäftlichen Zusammenhängen berechtigt sein mag. Demokratie ist eine Verkehrsform, die nicht in Business aufgeht. Demokratie kostet Zeit und Geld, Zeit für Debatten und Geld insbesondere dann, wenn nicht das grosse Geld das Sagen haben soll. Genau das verstehen wir unter demokratischer Transparenz. Das ist uns wesentlich. Die PdA Bern lehnt die Motion ab. Verärgeren wir uns gegenseitig, tragen wir den Streit der Meinungen und Interessen offen aus, riskieren wir lockere Münder und lose Zungen, akzeptieren wir, dass hier im Saal unterschiedliche Sprachen gesprochen werden, dass Un- und Missverständnis sich häufiger einstellen als Konsens! Aber stellen wir die Legitimation für den parlamentarischen Streit nicht in Frage! Die Motion ist nicht überflüssig, sie ist sogar transparent. Sie lässt eine Tendenz durchblicken, die im Wesentlichen unserem demokratischen Selbstverständnis zuwiderläuft. Dagegen wehren wir uns. Liebe Motionäre, überlassen Sie uns und unserer Wählerschaft die Entscheidung, was wesentlich ist.

Claude Grosjean (GLP): Mich beeindruckt immer wieder, mit welchen Argumenten ich hier konfrontiert werde. Statt präzise zu argumentieren wird auf grundsätzlicher Ebene gesprochen. Auf grundsätzlicher Ebene hat man immer Recht. Es geht darum, dass man die Relationen sieht. Wir verfügen über gewisse Kompetenzen. Im Rahmen dieser Kompetenzen streite ich gerne und fechte alle Möglichkeiten aus. Ich habe Mühe mit Briefträgervorstössen zu Sachen, die nicht in unserer Kompetenz stehen und die eine Stellvertreter-Diskussion hervorrufen. Das ist für mich nicht Effizienzwahn, sondern da habe ich als Mensch, mit noch anderen Interessen als Politik, das Gefühl, dass zu viel Zeit aufgewendet wird. Luzius Theiler hat gesagt, wir seien alles vernünftig handelnde Individuen. Was heisst vernünftig handeln? Sich nach den Anreizen richten, die gesetzt werden. Ich möchte hier den Anreiz schaffen, die Kostenseite zu beurteilen. Weiter ist gesagt worden, es gehe darum, mit der Argumentation totalitärer Regime die Parlamentsarbeit zu schwächen, indem man sage, es koste zu viel und brauche zu viel Zeit. Nein, auch in diesem Punkt geht es mir um eine Relation zu unseren Kompetenzen und Möglichkeiten. Bei einem Budget über Sachgeschäfte können wir in der Kommission noch so lange reden und streiten. Ich finde es merkwürdig, dass ausgerechnet die FDP sagt, wer die Erschwernisse der Ratsarbeit nicht ertrage, solle für andere Platz machen. Dann machen Sie bitte Platz, angesichts der Tatsache dass die Hälfte Ihrer Fraktion nicht an den Kommissionssitzungen und nicht an den Ratssitzungen erscheint. Ich glaube, diesen Vorwurf haben Sie an die falsche Adresse gerichtet. Ich nehme praktisch immer an den Kommissionssitzungen teil und bin vorbereitet. Das benötigt Zeit. Wenn ich diese Zeit aufwende, möchte ich damit auch etwas bewirken können.

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Es wird nur noch über den Punkt der Motion, der den Gemeinderat betrifft, abgestimmt, da das Büro des Stadtrates die Punkte 1-3 bereits ausgeführt hat.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt die Motion ab (14 Ja, 46 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 006*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-18:18 - 006

Ja-Stimmen: 14 Nein-Stimmen: 46 Enthaltungen: 2 Abwesend: 17 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Bertschy, Bietenhard, Grosjean, Hirsbrunner, Imthurn, Klauser, Köppli, Leibundgut, Mäder, Renner-Bach, Schneider, Wertli

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Gafner Wasesem, Gasser, Glauser, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hächler, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Keller, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Marti, Mathieu, Meyer, Mordini, Neeracher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, von Greyerz, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Bahnan Büechi, Trede

Abwesend sind: Beuchat, Elsener, Friedli, Göttin, Gül, Jordi, Jost, Lutz-Beck, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Trachsel, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

6 Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Kompetenzabgrenzung zwischen Stadt- und Gemeinderat

Geschäftsnummer 11.000043 / 11/171

- Das Quorum für die Diskussion wird erreicht. -

Interpellant *Bernhard Eicher* (JF): Besten Dank für die Gewährung der Diskussion. Ich bin mit der Antwort des Gemeinderats aus folgenden Überlegungen nicht zufrieden: Ich habe im Vorstoss gebeten, nicht bloss auf die GO und das Geschäftsreglement des Stadtrats zu verweisen. Wer sich die Antwort zu Gemüte geführt hat, stellt fest, dass praktisch ausschliesslich auf die GO und das Geschäftsreglement des Stadtrates verwiesen worden ist. Der Gemeinderat führt aus, dass er für die Abgrenzung zwischen einer Richtlinienmotion und einer verbindlichen Motion zuständig sei. Es wird nirgends ersichtlich, wieso er die erste Instanz ist, die diese Kompetenzabgrenzung vornimmt. Dazu gibt es offensichtlich keine rechtliche Grundlage. Meiner Meinung nach ist aus der GO respektive aus dem Geschäftsreglement des Stadtrates nicht ersichtlich, wieso der Gemeinderat erstinstanzlich entscheiden soll, ob die Zuständigkeit in den Bereich des Stadtrates oder in den Bereich des Gemeinderates fällt. Er argumentiert weiter, dass der Stadtrat Beschwerde einreichen könne, wenn ihm diese Zuständigkeitszuteilung nicht passe. Das wäre eine schlechte Lösung. Wir müssten bei jedem Entscheid, mit welchem wir nicht einverstanden wären, Beschwerde führen. Wir würden weniger politisieren, sondern mehr Jurisprudenz betreiben. Wir müssen eine bessere Lösung finden. Ich habe in meinem Vorstoss nach Abgrenzungskriterien gefragt. Aufgrund welcher Kriterien kommt der Gemeinderat zum Schluss, dass es in seinen Zuständigkeitsbereich oder in den Zuständigkeitsbereich des Stadtrates gehört? Es werden keine Kriterien genannt. Offensichtlich gibt es diese Kriterien nicht. Das müsste nachgeholt werden. Aus Sicht der FDP besteht Handlungsbedarf. Wir müssen eine klare Abgrenzung vornehmen können, wer was macht. Das dient allen, nicht nur dem Stadtrat. Wir könnten uns vorstellen, dass wir die Abgrenzung wie bisher weiterführen, dass der Stadtrat aber bei wichtigen Geschäften die Entscheidkompetenz zu sich nehmen und verbindliche Aufträge erteilen kann. Das wäre eine relativ einfache und klare Lösung. Für uns Stadträtinnen und Stadträte würde das heissen, dass wir vor der Bevölkerung gerade stehen müssen, wenn wir Entscheide fällen. Heute reicht man Vorstösse ein und stellt dann fest, dass sie in den Bereich des Gemeinderates fallen. Auf diese Weise ist es einfach, dem Gemeinderat die Schuld zuzuschieben. Man kann Gemeinderats-Bashing betreiben. Mit unserem Vorschlag wäre das anders und würde vielleicht auch eine Entlastung für den Gemeinderat bedeuten. Er könnte uns die Kompetenz geben, aber wir müssten dann für den von uns gefällten Entscheid vor der Bevölkerung gerade stehen. Wir sind der Meinung, dass Handlungsbedarf besteht. Wir werden einen entsprechenden Vorstoss vorbereiten, der voraussichtlich auch eine Änderung der GO mit sich bringen wird. Die Abgrenzung der Kompetenzen muss dort vorgenommen werden.

Fraktionserklärung

Judith Renner-Bach (BDP) für die BDP/CVP-Fraktion: Unsere Fraktion dankt für die juristisch klare Beantwortung dieser Motion. Die Weiterbildung am Stadtratsausflug hat die Interpretation durch den Gemeinderat bestätigt. Uns genügt das nicht. Das Problem liegt tiefer. Die Frage der Verbindlichkeit von Motionen ist im Einzelfall oft schwierig nachvollziehbar. Die heutige Traktandenliste beweist das. Einerseits beurteilt der Gemeinderat die Motion zu den Massnahmen gegen Menschenhandel und Bettelerei als Richtlinienmotion, was sie faktisch auch ist. Andererseits lehnt er die Motion GB/JA! betreffend Wegleitung für Mitwirkungs- und Beteiligungsprozesse – aus unserer Sicht ebenfalls eine typische Richtlinienmotion – ohne Verweis auf die Motionsart ab. Uns scheint, dass die Kompetenzabgrenzung trotz Rechtsgrundlagen auch für den Gemeinderat nicht immer eindeutig ist. Für unsere Fraktion steht die Zusammenarbeit von Stadt- und Gemeinderat zur Diskussion. Entweder begründet der Gemeinderat bei jeder Motion die Kompetenzfrage mit Bezug auf die entsprechenden Rechtsgrundlagen, oder die Motionärinnen und Motionäre weisen in Zukunft selber darauf hin, warum sie die Zuständigkeit beim Stadtrat sehen. Die letztgenannte Möglichkeit hätte den Vorteil, dass wir die Kriterien selber vorgeben könnten und der Gemeinderat reagieren müsste. Auf jeden Fall muss sich der Umgang mit politischen Vorstössen ändern, sonst bleibt uns, wie mein Vorredner gesagt hat, nur noch der Schritt zur Änderung der Rechtsgrundlage.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion FDP ist mit der Antwort nicht zufrieden.

7 Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Kino Kunstmuseum. Faire Überführung in eine neue Lösung

Geschäftsnummer 11.000054 / 11/186

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 8. Juni 2011

Motionär *Alexandre Schmidt* (FDP): Politik hat viel mit Vertrauen zu tun. Dürfen wir bei der Frage nach der Zukunft des Kino Kunstmuseum dem Gemeinderat vertrauen? Wenn wir bereit sind, uns auf einen dünnen Beleg zu stützen, dann schon. Der Gemeinderat ist auftragsgemäss einen Vertrag mit Cinéville, dem Trägerverein des Kino Kunstmuseum, eingegangen. Die Subvention durch die Stadt ist für die nächsten vier Jahre gesichert. Punkt 1 der Motion ist grosso modo erfüllt. Ich ziehe ihn darum zurück und danke für die geleistete Arbeit. Wie sieht es mit dem Herzblut des Gemeinderats für das Kino Kunstmuseum aus? Wir kennen die uninspirierte Kürzung im Kulturbudget, die zur Unzeit vorgelegt und eingeleitet worden ist. Wir kennen weiter den Versuch der Demontage des Kino Kunstmuseum in diesem Saal im März 2011 durch unseren Stadtpräsidenten. Er hat gesagt, dass das Kino Kunstmuseum den Leistungsauftrag nur knapp erfülle. Das Kino im Kunstmuseum sei an der Grenze und könne die bescheidenen Besuchererwartungen nicht mehr erfüllen. Das Parlament hat diese Aussagen abgeschmettert und die Kürzung mit 57 zu 9 Stimmen abgelehnt. Das könnten wir nun als Vergangenheit abtun und archivieren. Leider hat sich aber der Stadtpräsident von seiner unbelehrbaren Seite gezeigt. Im Mai 2011, im Vorfeld zu den fünf Kulturabstimmungen, hat er in

einem Interview mit der Zeitung „Der Bund“ gesagt: „Die Tage des Kino Kunstmuseum sind sowieso gezählt.“ Die Zukunft wird zeigen, dass sich der Stadtpräsident irrt. Mir scheint das Kino Kunstmuseum lebendiger denn je. Der Unterstützungsentscheid durch den Stadtrat hat im Kinoteam neue Kräfte freigelegt. Die Zukunftsplanung wird durch Cinéville energisch angepackt. Wachstum statt Schrumpfen ist angesagt. Wir müssen als Parlament einen Fuss in der Türe behalten. Wenn mein Vorstoss abgelehnt würde, hätte der Gemeinderat freie Hand. Diesen Vertrauensvorschuss hat er sich nachweisbar nicht verdient. Der Gemeinderat soll den Zeitpunkt und die Art der Berichterstattung selber wählen. Es muss kein eigenständiger Bericht sein. Ich wandle Ziffer 2 der Motion in ein Postulat um, um dem Gemeinderat mehr Spielraum zu lassen.

Fraktionserklärungen

Urs Frieden (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Unsere Fraktion befürwortet die beiden Anträge. Punkt 1 ist durch den Stadtratsentscheid von März 2011 erfüllt worden. Indem wir Punkt 2 als Postulat unterstützen, nehmen wir den Gemeinderat weiterhin in die Pflicht. Wir sind aufgrund des bisherigen Vorgehens des Gemeinderats unsicher, wie ernst es ihm bezüglich der Zukunft dieses Kinos ist. Wir sind nach wie vor überzeugt, dass das Kino Kunstmuseum eine wichtige Nische im nicht-kommerziellen Bereich ausfüllt und dass es z.B. im PROGR zu neuer Blüte kommen könnte. Darum macht die Überweisung als Postulat durchaus Sinn. Eine Ablehnung könnte man hingegen als falsches Zeichen verstehen.

Prisca Lanfranchi (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Unsere Fraktion ist froh, dass der Motionär Punkt 1 zurückzieht. In unseren Augen ist diese Forderung erfüllt. Wir sind der Meinung, dass vier Jahre für eine räumliche und finanzielle Neuausrichtung ausreichen sollten. Dass der Gemeinderat den Verein Cinéville bei dessen Bemühungen unterstützen möchte, begrüßen wir. Wir werden Punkt 2 als Postulat unterstützen.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Die Zukunft des Kino Kunstmuseum hängt nicht von der Stadt Bern ab. Sie hängt von der Planung des Kantons ab. Der Kanton will das Kunstmuseum erweitern. Er erweitert es um die Räumlichkeiten des Kinos im Kunstmuseum. Dass wir ein Stadtkino brauchen und möchten, ist unbestritten. Hier geht es aber um das Kino Kunstmuseum. Ich habe kein Problem, wenn wir von einem Kino im PROGR sprechen oder von einem Stadtkino mit Studiofilmen. Da rennen Sie offene Türen ein. Ich habe kein Problem mit der Umwandlung von Punkt 2 in ein Postulat.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktion FDP zieht Punkt 1 der Motion zurück.
3. Die Motionärin Fraktion FDP wandelt Punkt 2 der Motion in ein Postulat um.
4. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (58 Ja, 0 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 008*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-18:31 - 008

Ja-Stimmen: 58 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 2 Abwesend: 19 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köpfl, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, Trede, von Greyerz, Wasserfallen, Wertli, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich: Gubser, Meyer

Abwesend sind: Eicher, Friedli, Göttin, Gül, Jost, Kusano, Lehmann, Michel, Neeracher, Penher, Rub, Rüegegger, Schoch-Meyer, Streit-Stettler, Trachsel, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

8 Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Keine Doppelmandate für Gemeinderatsmitglieder!

Geschäftsnummer 11.000018 / 11/191

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen.

Bern, 22. Juni 2011

Motionär *Luzius Theiler* (GPB-DA): Die Antwort des Gemeinderats ist ein wenig enttäuschend und in Anbetracht der kandidierenden Gemeinderatsmitglieder nicht ganz interessenneutral. Die grösseren Schweizer Städte haben momentan keine Vertretungen im Nationalrat. In Zürich ist ein Doppelmandat durch die Lex Wagner ausdrücklich untersagt. Thomas Wagner war Stadtpräsident in Zürich und wollte unbedingt Nationalrat werden. Das ist bei den Zürcherinnen und Zürchern auf grossen Widerstand gestossen und ist nicht mehr erlaubt. Ich habe aber nie davon gehört, dass die Stadt Zürich in Bern keinen Einfluss hätte. Im Gegenteil. Offenbar hängt der Einfluss einer Stadt nicht davon ab, ob man eine Vertretung im Nationalrat hat. In anderen grösseren Städten wie Basel und Genf ist ein Doppelmandat zwar erlaubt, aber es ist seit Jahr und Tag nicht mehr vorgekommen, dass ein Mitglied der Stadt- bzw. Kantonsregierung im Nationalrat sass. Das Bedürfnis ist offensichtlich nicht da bzw. man erkennt die Schwierigkeiten und die Nachteile. Der Berner Kantonsregierung ist es nicht erlaubt, im Nationalrat zu sein. Der Bieler Stadtpräsident Hans Stöckli war längere Zeit im Nationalrat. Daraufhin wurde in Biel eine Volksinitiative, die künftig ein solches Doppelmandat nicht mehr erlaubt, mit 65% Ja-Stimmen angenommen. Hans Stöckli hat selbstkritisch gesagt, es stimme, dass er sein Mandat nicht mit der nötigen Intensität ausüben könne. Er hat sich mit einem Hintermännerdasein begnügen müssen. Die Stadt Biel sei für ihn immer vorgegangen. In der Antwort des Gemeinderats steht, es sei von Nutzen für die Stadt, wenn der Gemeinderat im Nationalrat vertreten sei und dort seinen Einfluss für die Interessen der Stadt geltend machen könne. Ich frage mich, wie ein Vertreter im National- oder Ständerat, der gar keine Zeit hat, um mit der nötigen Intensität im Bundeshaus zu arbeiten, die Interessen der Stadt vertreten kann. Das ist ein Widerspruch und eine Scheinbegründung. Der Gemeinderat blendet in seiner Antwort zwei ganz wesentliche Ebenen aus, auf welchen sich zeigen würde, dass Doppelmandate nicht möglich oder nicht sinnvoll sind. Die erste Ebene ist die staatspolitische Ebene. Eine Gemeindeexekutive muss vielerlei Gesetzgebungen des Bundes vollziehen. Wenn die gleiche Person, die das Gesetz vollzieht, das Gesetz auch schaffen hilft, dann führt das unweigerlich zu einem Interessenskonflikt bzw. unterläuft die Gewaltentrennung. Wenn ein Exekutivmitglied, das im Bundeshaus Subventionen anfordert, mithilft, diese Subventionen im Bundeshaus zu beschliessen, dann stellt sich dasselbe Problem der Verfilzung, der Interessenvermischung und des Unterlaufens der Gewaltentrennung. Das ist die staats-theoretische Überlegung. Uns nahe liegender ist die rein praktische Ebene. Wie kann jemand zwei sehr zeitintensive Tätigkeiten unter einen Hut bringen? Gemeinderat ist, wenn es seriös gemacht wird, mehr als ein Vollzeitjob. Ein Gemeinderat muss auch am Abend und am Wochenende präsent sein. Nationalrat ist mindestens eine 50%-Beschäftigung. Da müssten wir Personen wählen, für die es kein Problem wäre, 160% zu arbeiten. Sind das noch Menschen, die die nötige Zeit für soziale Kontakte haben oder für ihre Familie, die für die Wahlfotos präsentiert wird? Haben sie noch Zeit für Kultur, fürs Lesen und Nachdenken? Wir haben kein Interesse an Menschen in diesen Ämtern, denen die Zeit für all das fehlt. Der Gemeinderat tagt jeden Mittwochnachmittag. Am Mittwochnachmittag tagt während der Sessionen auch der Nationalrat. Bekanntlich kann man nicht gleichzeitig an zwei Orten sein. Was würde passieren, wenn zwei Mitglieder des Gemeinderates im Nationalrat wären? Wird Bern dann von drei

Gemeinderäten regiert oder werden die Geschäfte verschoben? Wir haben heute gehört, dass sich die unbehandelten Geschäfte im Gemeinderat schon jetzt stauen. Wie wäre das, wenn zwei Mitglieder des Gemeinderates im Nationalrat wären? Das geht nicht. Der Nationalrat tagt auch am Donnerstagabend, dann, wenn die Gemeinderäte hier bei uns die Geschäfte vertreten sollten. Wenn ein Stadtpräsident einer wesentlich kleineren Stadt die Bilanz zieht, dass er das eine Amt nicht richtig habe ausführen können, dann sollte uns das zu denken geben. Wir sollten eine Regelung treffen, damit Doppelmandate nicht möglich werden.

Fraktionserklärungen

Thomas Göttin (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Doppelmandate sind eine Gratwanderung. Für die SP sind sie nur in Ausnahmefällen zulässig. Es ist eine sensible Frage. Es verträgt nicht viel. In der GO der Stadt Bern ist zu Recht festgehalten, dass höchstens zwei Gemeinderatsmitglieder gleichzeitig im nationalen Parlament Einsitz nehmen dürfen. Vier gleichzeitig wäre – anders als die Motion suggeriert – sowieso nie ein Thema gewesen. Fast alle Parteien haben in ihren Reihen Politikerinnen und Politiker, die auf diesem Grat wandern. Ich erinnere an die FDP mit Kurt Wasserfallen oder mit Kurt Fluri, mit Olivier François in Lausanne oder an Ursula Haller von der BDP in Thun und Daniel Brélaz von den Grünen in Lausanne. Grüne und FDP sind momentan die Einzigen, die eine Exekutiv-Vertretung einer grossen Stadt im Parlament und entsprechend Gewicht haben. Bei den anderen Parteien sitzen eher Gemeindepräsidenten kleinerer Städte im Parlament, so Rudolf Joder von der SVP, der während seiner 19 Jahre als Gemeinderat oder -präsident von Belp immer im Grossen Rat oder im Nationalrat war. Ein Abwägen der Vor- und Nachteile ist gar nicht möglich, wenn ein Doppelmandat für den National- und Ständerat und sogar für den Grossen Rat verboten ist, wie das die Motion fordert. Eine politisch sensible Frage soll ganz einfach ab 2015 per Motion verboten werden. Ich halte das für ein populistisches und im Kern auch unpolitisches Vorgehen, für ein Vorspiegeln von einfachen Antworten auf schwierige Fragen. Die SP lehnt die Motion ab. Doppelmandate haben Nachteile. Dazu gehören die Ämterkumulierung, die Entschädigungsfrage, die Interessenskonflikte und der zusätzliche Zeitaufwand. Man kann sich in einer Exekutive aber auch organisieren, so dass ein Mitglied die Interessen einer Stadt auf Bundesebene einbringen kann. Luzius Theilers Kronzeuge Hans Stöckli hat ebenso gesagt, dass allen Nachteilen zum Trotz ein Parlamentssitz wichtig, gut und ideal ist, damit die urbanen Sichtweisen in einem ländlich geprägten Parlament eingebracht werden können. Tatsache ist, dass die grossen Städte in der Bundesversammlung dramatisch untervertreten sind. Natürlich gibt es Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die in Bern und in Zürich wohnen. Aber sie werden für den Kanton gewählt, allenfalls für eine Interessensvertretung, aber nicht für eine Stadt, so wie der Ständerat für einen Kanton gewählt wird. Der Unterschied ist krass. Neun Kantone haben weniger Einwohner als die Stadt Bern und sind mit insgesamt 14 Ständeräten in der Bundesversammlung offiziell vertreten. Die Städte Bern, Basel, Zürich und Genf haben überhaupt keine Vertretung. Nur aus Lausanne sind Exekutivmitglieder im Nationalrat und können diese spezifische Erfahrung einbringen. Wenn die Stadt eine eigene Standesstimme hätte oder wenn wir ein Berufsparlament hätten, wäre das eine andere Ausgangslage. Davon sind wir weit entfernt. Im Gegenteil: da sitzen Gemeindepräsidenten aus ländlichen Gebieten, Landwirtschafts-, Versicherungs-, Pharma- und Gewerkschaftsvertreter im Parlament. Wenn Luzius Theiler von staatstheoretischen Überlegungen über Subventionen und Vollzugsumsetzungen spricht, sind es genau diese Vertreter, die dort ihre eigenen Subventionen organisieren. In diesem Sinne nimmt sich die urbane politische Schweiz mit einem Doppelmandatsverbot selber und freiwillig aus dem Spiel. Ich ziehe eine schwierige politische Gratwanderung einem politischen Verbot eindeutig vor.

Michael Köppli (GLP) für die GLP-Fraktion: In einem Punkt können wir dem Gemeinderat zustimmen. Die städtischen Anliegen müssen auf kantonaler Ebene und auf Bundesebene eine stärkere Stimme erhalten, insbesondere die Anliegen der Stadt Bern. Wir hoffen sehr, dass das bereits im Herbst 2011 passiert und Nationalrätinnen und Nationalräte und vielleicht sogar Ständeräte aus der Stadt Bern gewählt werden. Wir können nur an die Stadtbernerinnen und Stadtberner appellieren, mit ihrem Wahlverhalten der Stadt Bern genug Gewicht zu geben. In anderen Teilen des Kantons Bern wird das sehr konsequent gemacht. Thomas Göttin hat das Problem bereits angesprochen, dass im Ständerat kleinste ländliche Kantone ein riesiges Gewicht haben. Ich wäre sofort für eine Reform, die den grossen Städten im Ständerat zusätzliche Vertreterinnen und Vertreter zugestehen würde. Was ist das Problem an Doppelmandaten? Das Problem ist, dass die zusätzliche Belastung eines Doppelmandates enorm ist. Gemeinderat ist schon heute viel mehr als ein 100%-Mandat. Erst recht seit der Annahme der Initiative „5 statt 7“, seit nur noch fünf Personen die ganze Exekutivarbeit der Stadt Bern erledigen müssen. Es ist extrem schwierig, dazu seriös ein Pensum von mindestens 50% im Bundeshaus zu bewältigen. Der Stadtpräsident hat das selber eingestanden, als es darum gegangen ist, ob er für den Ständerat kandidieren soll oder nicht. Er hat gesagt: „Eventuell müssten wir die Aufgaben im Gemeinderat etwas umverteilen.“ Wenn man ein Gemeinderatsmitglied im nationalen Parlament hat, muss dieses zwangsläufig noch mehr Dossiers seiner Direktion in andere Direktionen verteilen. Das würde die Arbeitsbelastung der übrigen Gemeinderatsmitglieder massiv erhöhen. Das erachten wir nicht als sinnvollen Weg. Wir finden zudem auch problematisch, wenn wir noch mehr Absenzen des Gemeinderats und noch mehr Vertretungen im Stadtparlament haben. Wir finden es wichtig, dass die zuständigen Gemeinderäte im Stadtrat bei ihren Geschäften anwesend sein können. In unseren Augen gibt es durchaus Möglichkeiten, dass die Stadt Bern mehr Gewicht mit richtigen Vertretern im Bundeshaus erhält. Alec von Graffenried ist immerhin Präsident von Bern Tourismus. Das Präsidium von Bern Tourismus kann man mit einem Amt auf nationaler Ebene kombinieren. Er ist ein guter Vertreter für die Stadt Bern im Nationalrat. Persönlich würde ich mich als Stadtberner auch sehr glücklich schätzen, wenn wir im Herbst nicht mehr zwei Vertreter aus dem ländlichen Kantonsteil im Ständerat hätten, sondern z.B. Alec von Graffenried als Vertreter der Hauptstadt. Ich finde, dass Alexander Tschäppät ein hervorragender Vertreter der Stadt Bern im nationalen Parlament wäre. Auch wenn ich politisch oft nicht auf seiner Ebene bin, bin ich überzeugt, dass er die Anliegen der Stadt Bern sehr gut vertreten würde. Ich habe aber das Gefühl, dass das nicht mit dem Stadtpräsidium vereinbar ist. Der Stadtpräsident hat vorher selbst verkündet, dass er per 2016 nicht mehr im Gemeinderat sein wird. Ich bin überzeugt, dass ihm die SP-Wählerschaft auch zu diesem Zeitpunkt nochmals eine Möglichkeit geben würde, sich für die Stadt Bern im Bundesparlament einzusetzen. Da wir nur noch fünf Gemeinderäte haben, finden wir es wichtig, einen Vollzeit-Gemeinderat und einen Vollzeit-Stadtpräsidenten zu haben. Wir werden der Motion von Luzius Theiler zustimmen.

Hasim Sancar (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Unsere Fraktion wird diese Motion aus zwei Gründen annehmen. Wir sind in der Politik für Breitenpolitik und nicht für Schwergewichtspolitik. Um diesem Anspruch zu genügen, lehnen wir Doppelmandate ab. Das heisst, dass unsere Gemeinderätin Regula Rytz auf Ende Legislatur nicht mehr als Gemeinderätin kandidieren würde, wenn sie in den Nationalrat gewählt würde. Sie hat diesen Entscheid getroffen, obwohl diese Motion für sie aus terminlichen Gründen gar nicht verbindlich wäre. Exekutivmandate brauchen viel Zeit und viel Energie, wenn die Aufgabe Ernst genommen wird. Lieber eine Sache richtig machen, als zwei Sachen mehr schlecht als recht! Der zweite Grund ist, dass es für die Exekutive, für den Grossen Rat und für den Nationalrat genug interessierte und fähige Leute gibt. Deshalb macht es keinen Sinn, dass sich eine Person an zwei Stühle klebt und

andere in der Schlange warten lässt. Auch im Bezug auf politische Ämter braucht es soziale Gerechtigkeit. Unsere Fraktion wird die Motion annehmen.

Vinzenz Bartlome (BDP) für die BDP/CVP-Fraktion: Unsere Fraktion lehnt diese Motion ab. In den eidgenössischen Räten sind Wirtschaftsverbände vertreten, Gewerkschaften, jede Art von Interessengruppe hat ihre Leute und Lobbyisten im Parlament. Die Kantone haben ihr Gewicht, welches traditionell nicht gering war, mit ihrer permanenten Präsenz mit dem Haus der Kantone noch verstärkt. Bis jetzt waren die Gemeinden, insbesondere die Städte, in Bundesbern schwach vertreten. Welche Stadt hat ein grösseres Interesse, in den eidgenössischen Räten präsent zu sein, als Bern? Dass die Stadt Bern plötzlich ohne Regierung dastehen würde, ist kaum zu befürchten. In der GO sind genügend Beschränkungen vorhanden, auch finanzieller Art, damit ein Doppelmandat gar nicht so attraktiv wird. Die Gemeinderäte müssen zudem noch gewählt werden. Wenn das Volk diese Vertretung in den eidgenössischen Räten nicht will, hat es mit dem Stimmzettel ein ultimatives Werkzeug in der Hand, um das zu verhindern. Mir scheint, dass dieser Vorstoss von einer verfehlten Vorstellung der Aufgaben eines Exekutivamtes ausgeht. Ein Regierungsmitglied hat nicht die Aufgabe, von sieben bis zwölf Uhr und von halb zwei bis halb sechs Uhr möglichst viele Akten zu wälzen. Die Verwaltungsarbeit ist Aufgabe der Verwaltung. Regierungsarbeit heisst Strategien entwickeln, den Dialog mit vielen verschiedenen Vertretern der Bevölkerung pflegen, Entscheide treffen und kommunizieren und die Interessen des Gemeinwesens vertreten, wenn möglich auch in den eidgenössischen Räten. Ein Gemeinderatsamt ist belastend. Das wissen wir alle. Wenn die Belastung allein der Massstab wäre – je höher man ist, umso belastender, und je mehr Ämter man hat, umso belastender – dann könnte ein amerikanischer Präsident sein Amt gar nicht ausüben. Gemeinderat ist ein Exekutivamt, ein strategisches Amt. Wenn das jemand will und das Volk ihm diese Gelegenheit gibt, dann soll er die Stadt Bern in den eidgenössischen Räten vertreten.

Peter Künzler (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Wir stehen dieser Motion positiv gegenüber. Wir sind uns bewusst, dass ein Stadtpräsident im Parlament tatsächlich zusätzlichen Einfluss ausüben könnte und dass es dringend nötig ist, dass die grossen Städte auf der eidgenössischen Ebene besser vertreten sind. Ich muss zurückblenden. Eigentlich würde sich das Problem nicht in dieser Schärfe stellen, wenn der Stadtpräsident zusätzlich zu seiner strategischen Aufgabe nicht noch eine ganze Direktion führen würde. Darum ist es nicht so, wie Vinzenz Bartlome sagt. Diese Personen sind Direktoren eines grossen Betriebes und sind durch das Tagesgeschäft sehr belastet. Das haben wir immer falsch gefunden. Unser Modell war so gestaltet, dass der Stadtpräsident der Generaldirektor wäre. Dieser ist zuständig für strategische Fragen. Ich habe in der chemischen Industrie gearbeitet. Niemals hätte der Generaldirektor der Ciba-Geigy zusätzlich eine Division geführt. Diesen Vorschlag haben wir damals bei der Diskussion um die Reduktion von 7 auf 5 Gemeinderäte gemacht. Er ist aber mit grosser Geste abgeschmettert worden. Es geht darum, genug Personal unter sich zu haben, sonst ist man nicht wichtig genug. Diese Ansicht vertritt man jedenfalls in der Stadt Bern. Wir haben Stimmfreigabe beschlossen. Es würde eine Lösung geben. Diese Lösung ist aber nicht gewählt worden. Wir erachten den jetzigen Zustand als unbefriedigend. Wir würden es besser finden, wenn der Stadtpräsident diese Freiheit hätte. Ein solcher Stadtpräsident würde unsere Stadt, da sind wir mit dem Gemeinderat einig, noch viel besser im Parlament vertreten und die Rolle der Städte in der eidgenössischen Wahrnehmung verstärken können.

Yves Seydoux (FDP) für die FDP-Fraktion: Die FDP ist entschieden gegen diese Motion. Wir sind mit den Erklärungen des Gemeinderats einigermassen einverstanden. Wir können uns den bisher gehörten Voten zur Ablehnung der Motion anschliessen. Es bedarf keines regle-

mentarischen Entscheides, ob ein Mitglied des Gemeinderats auch noch als Grossrat oder Nationalrat kandidieren darf. Für uns liegt ein solcher Entscheid bei der betroffenen Person und nicht zuletzt bei den Stimmbürgern. Sie sollen entscheiden, wie gut und wertvoll ein Doppelmandat ist. Die Verbindung zwischen einem Gemeinderatsmandat und einem Grossrats-, National- oder Ständeratsmandat kann durchaus Sinn machen. Die Belastung ist zwar gross, aber man kann die gegenseitige Befruchtung dieser Mandate nicht von der Hand weisen. Es gibt Synergieelemente, die einen Gewinn für die Stadt und für die Personen, die für unsere Stadt in diesen verschiedenen Gremien Einsitz nehmen können, darstellen. Seien Sie nicht kleinlich und nehmen Sie eine politische Haltung ein, welche die Eigenverantwortung des Gemeinderats als Mitglied der Exekutivbehörde bejaht! Haben Sie ein demokratisches Verständnis, in dem Sie diesen Entscheid den Stimmbürgern überlassen! Sie sollen entscheiden, ob eine Person, die im Gemeinderat ist, gleichzeitig Grossrat, National- oder Ständerat sein kann.

Roland Jakob (SVP) für die SVPplus-Fraktion: Wir stimmen der Motion von Luzius Theiler zu. Ein Doppelmandat führt zu Mehrbelastungen, zu Mehrbelastungen im Sinne von Abgrenzungsschwierigkeiten. Bin ich jetzt für die Stadt oder denke ich national? Hilfe ich einer kleinen Gemeinde oder denke ich als EU-Befürworter? Wo stehe ich? Um diesem Phänomen entgegenzuwirken, sind wir der Meinung, dass ein Doppelmandat nicht sinnvoll ist. Was gewichtet man mehr? Geht man an eine Ratssitzung oder geht man lieber an ein Fest nationaler Bedeutung, wo es ein Cüpli gibt? Oder kommt man hierher und stellt sich schwierigeren Fragen, die halt nur auf Gemeindeebene zu beantworten sind? Die Interessenkonflikte sind gegeben. Wo hört die Stadt auf und wo beginnt die Eidgenossenschaft? Wo ist der Kanton mehr zu gewichten, wann schaut man auf die Gemeinde? Um solche Fragen vorwegzunehmen, ist es wichtig, dass man sich an einem Ort etabliert und engagiert und dann versucht, sich durchzusetzen. Darum lehnen wir Doppelmandate ab. Ein Mandat, welches zum Wohl der Wählerinnen und Wählern, denen man verpflichtet ist, richtig ausgeführt wird, macht Sinn und ist richtig.

Einzelvoten

Peter Wasserfallen (parteilos): Mein Vater wurde 1999 in den Nationalrat gewählt. Damals gab es noch sieben Gemeinderäte. Der Stand der Dinge war damals noch anders. Heute bin ich überzeugt, dass es keine Doppelvertretung im Nationalrat braucht. Ich bitte Luzius Theiler, den Punkt Grossrat zurückzuziehen, damit wir hier nur über Doppelmandate im Nationalrat abstimmen. Wir haben nur noch fünf Gemeinderäte. In den letzten paar Jahren ist vom Gemeinderat vieles verbockert worden, siehe BärenPark oder Verschleppung von Untersuchungen. Nationalrat ist ein 50-60%-Mandat. Ein Sitz im Nationalrat verträgt sich nicht mit einem gleichzeitigen Gemeinderatsmandat. Mein Vater war ein Aktengenie. Er konnte 15 Zentimeter Akten innerhalb einer Stunde abarbeiten, weil er sich auf das Wesentliche konzentrieren konnte. Heute muss man mehr als die Hälfte des Nationalratseinkommens der Stadt abliefern. Wenn man die Wahlkampfkosten und Parteibeiträge abzieht, geht man zum Nulltarif in den Nationalrat. Wenn man in den Nationalrat will, geht es einem hauptsächlich um persönliche Befriedigung. Ein Doppelmandat als Grossrat ist knapp möglich, aber als Nationalrat definitiv nicht. Hans Stöckli hat zu Recht gesagt, er habe etwas vernachlässigt. Beim Nationalrat sind das nicht nur 4x3 Wochen Session. Man hat noch Vorbereitungen, längere Fraktionssitzungen vor der Session und Kommissionssitzungen. Es darf nicht sein, dass in der Folge die Stadtratssitzungen angepasst werden sollten, nur weil ein oder zwei Gemeinderatsmitglieder im Nationalrat und in dieser Zeit unabhkömmlich sind. Das Gleiche passiert momentan mit den Mitgliedern des Grossen Rats Fuchs, Flück und Pardini, die in den Nationalrat nachgerutscht

sind. Wenn man grosse Ämter betreut, ist es nicht gut, wenn man zwei davon hat. Man soll ein Amt betreuen, aber das richtig. Und man soll nicht die Aufgaben delegieren, damit jemand anderer Auskunft geben muss, weil man nicht erreichbar ist. Ich bitte Luzius Theiler, das Doppelmandat mit dem Grossen Rat zu entfernen. Falls er das nicht macht, unterstütze ich seine Motion trotzdem.

Mario Imhof (FDP): Wenn ich als Nationalrat gewählt werde, bleibe ich trotzdem im Stadtrat.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt die Motion ab (27 Ja, 37 Nein, 1 Enthaltung). *Abst.Nr. 009*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-19:05 - 009

Ja-Stimmen: 27 Nein-Stimmen: 37 Enthaltungen: 1 Abwesend: 14 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bertschy, Bill, Blaser, Elsener, Espinoza, Fischer, Gasser, Glauser, Grosjean, Gutzwiller, Hächler, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Köppli, Lutz-Beck, Meyer, Neeracher, Ruch, Sancar, Theiler, Trede, Wasserfallen, Zbinden

Nein gestimmt haben: Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Beuchat, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Göttin, Grossi, Gubser, Hirsbrunner, Imhof, Jordi, Keller, Klausner, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Pinto, Renner-Bach, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, von Greyerz, Wertli, Widmer

Der Stimme enthalten sich: Zobrist

Abwesend sind: Bietenhard, Frieden, Friedli, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rüegegger, Streit-Stettler, Trachsel, Vollmer, Walliser, Zimmerli

9 Interpellation Luzius Theiler (GBP-DA): Mangelnde Amtspflichterfüllung von Gemeinderatsmitgliedern bei der Beantwortung Kleiner Anfragen

Geschäftsnummer 11.000110 / 11/196

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Luzius Theiler* (GPB-DA): Der Gemeinderat ist mit dieser Interpellation an einem wunden Punkt getroffen worden. Immerhin hat die Interpellation erreicht, dass sich diese Sache seither gebessert hat. Der 17. Februar 2011 war Anlass gebend für diese Interpellation. Zu später Stunde, als alle schon am Aufbrechen waren, hat man noch rasch mehrere kleine Anfragen durch Regula Rytz beantworten lassen. Es geht nicht darum, ob in Ausnahmefällen die Stellvertreterin oder der Stellvertreter Antwort geben kann. Sondern es geht darum, dass die kleinen Anfragen am Schluss durch jenes Gemeinderatsmitglied, welches für das letzte Geschäft zuständig ist, erledigt werden. Das Ratsmitglied hat das Recht, eine Zusatzfrage zu stellen. Von diesem Recht kann keine Rede mehr sein, wenn die Frage an ein Gemeinderatsmitglied gestellt wird, welches mit dieser Materie gar nichts zu tun hat. Es ist eine Frage der Achtung gegenüber dem Parlament. Wir können das nicht akzeptieren. Unter dem Deckmantel der Effizienz ist die Bequemlichkeit der Gemeinderatsmitglieder massgebend. Ich stelle fest, dass es seit Einreichen des Vorstosses gebessert hat und bin daher teilweise zufrieden.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant Luzius Theiler ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

10 Interpellation Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer/Rithy Chheng, SP): Stopp der Wohnungsnot. Schermenareal: Verzicht auf einen Dienstleistungsgürtel von WankdorfCity bis Ostermundigen?

Geschäftsnummer 11.000118 / 11/188

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Rithy Chheng* (SP): Die Leerwohnungsziffer der Stadt Bern beträgt 0,45%. Das entspricht 337 Wohnungen. In der Stadt Bern herrscht immer noch Wohnungsnot. Von dieser Wohnungsnot sind besonders junge Familien betroffen. Die Stadt muss aufgrund ihrer finanziellen Situation laufend beim Bau und bei der Sanierung von Infrastrukturen sparen. Uns erstaunt die Haltung des Gemeinderates sehr, ist doch bekannt, dass die Steuereinnahmen von natürlichen Personen wesentlich höher sind als jene von juristischen Personen. Wir haben vorher im Votum des Stadtpräsidenten zum Stadtfest gehört, dass die Steuereinnahmen zu 80% von den natürlichen Personen stammen und zu 20% von den juristischen Personen. Also müsste der Gemeinderat an einem Wohnanteil ein finanzielles Interesse haben. Dementsprechend erstaunt uns die zögerliche Haltung des Gemeinderats zum Thema Wohnen im Schermenareal. Bei den angekündigten Wohnungen im WankdorfCity handelt es sich bloss um 14 Wohnungen. Unsere Fraktion fordert in allen Gebieten Wohnungen und kann sich so grosse Gebiete, die gut erschlossen sind, nicht mehr ohne Wohnanteil vorstellen. Wir werden das Thema weiterverfolgen. Wir sind mit der Antwort des Gemeinderats nicht zufrieden.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion SP/JUSO ist mit der Antwort nicht zufrieden.

Die Sitzung wird um 19.10 Uhr unterbrochen.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Vania Kohli*

Die Protokollführerin: *Annika Wanner Mezzetti*

Präsenzliste der Sitzung 20.40 bis 22.30 Uhr

Vorsitzend

Präsidentin Vania Kohli

Anwesend

Peter Ammann	Guglielmo Grossi	Robert Meyer
Cristina Anliker-Mansour	Beat Gubser	H Patrizia Mordini
Rania Bahnan Buechi	Lukas Gutzwiller	Eveline Neeracher
Vinzenz Bartlome	Monika Hächler	Alua Pinto de Magalhães
Giovanna Battagliero	Kurt Hirsbrunner	Judith Renner-Bach
Kathrin Bertschy	Jimmy Hofer	Rahel Ruch
Henri-Charles Beuchat	Mario Imhof	Hasim Sancar
Sonja Bietenhard	Daniel Imthurn	Alexandre Schmidt
Lea Bill	Ueli Jaisli	Martin Schneider
Manfred Blaser	Roland Jakob	Silvia Schoch-Meyer
Rithy Chheng	Stefan Jordi	Miriam Schwarz
Dolores Dana	Ruedi Keller	Yves Seydoux
Bernhard Eicher	Daniel Klausner	Hasim Sönmez
Susanne Elsener	Michael Köpfli	Barbara Streit-Stettler
Tania Espinoza	Peter Künzler	Luzius Theiler
Alexander Feuz	Lea Kusano	Martin Trachsel
Regula Fischer	Prisca Lanfranchi	Aline Trede
Urs Frieden	Annette Lehmann	Nicola von Greyerz
Jacqueline Gafner Wasem	Edith Leibundgut	Peter Wasserfallen
Judith Gasser	Daniela Lutz-Beck	Béatrice Wertli
Simon Glauser	Martin Mäder	Rolf Zbinden
Thomas Göttin	Ursula Marti	Christoph Zimmerli
Claude Grosjean	Corinne Mathieu	Beat Zobrist

Entschuldigt

Rudolf Friedli	Stéphanie Penher	Gisela Vollmer
Leyla Gül	Pascal Rub	Tanja Walliser
Dannie Jost	Kurt Rügsegger	Manuel C. Widmer
Christine Michel		

Vertretung Gemeinderat

Reto Nause SUE	Edith Olibet BSS	
----------------	------------------	--

Entschuldigt

Alexander Tschäppät PRD	Barbara Hayoz FPI	Regula Rytz TVS
-------------------------	-------------------	-----------------

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär	Nik Schnyder, Ratsweibel	
Barbara Waelti, Protokoll	Christine Bigler, Sekretariat	

Stadtkanzlei

Christa Hostettler, Vizestadtschreiberin
--

2 Ergänzungs- und Ersatzwahlen in die Schulkommissionen

Geschäftsnummer 11.000015 / 11/225

Gemeinderatsantrag

Schulkommission Sprachheilschule

Gemäss teilrevidiertem Schulreglement wurde mit Wirkung ab 1. August 2011 eine neue Schulkommission für die Sprachheilschule mit sieben Mitgliedern eingesetzt (Art. 24 Abs. 2 in Verbindung mit Art. 71 Abs. 1 SR). Die neue Schulkommission weist aktuell Vakanzen auf. Der Stadtrat wählt folgende Person ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2013, in diese neue Kommission:

Frau Ursula Engel (PdA), 1971, Quartiergasse 12, 3013 Bern

Schulkommission Breitenrain-Lorraine

1. Frau Stephanie Dübi ist auf den 31. August 2011 als Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis 31. Juli 2013, gewählt:

Frau Bettina Kleiner-Weibel (SP), 1957, Birkenweg 29, 3014 Bern

2. Frau Anne-Catherine Killer ist auf den 31. August 2011 als Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2013, gewählt:

Frau Véronique Baeriswyl (SP), 1978, Blumenbergstrasse 53, 3013 Bern

3. Herr Jürg Guggisberg ist auf den 31. August 2011 als Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine zurückgetreten. Von diesem Rücktritt wird – verbunden mit dem Dank für die geleistete Arbeit – Kenntnis genommen.

Als neues Mitglied der Schulkommission Breitenrain-Lorraine wird ab sofort für den Rest der laufenden Amtsdauer, d. h. bis 31. Juli 2013, gewählt:

Herr Heinz Ochsenbein (SP), 1960, Wylerfeldstrasse 8, 3014 Bern

Bern, 17. August 2011

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Der Vorschlag, die Kandidatinnen und Kandidaten für die Schulkommissionen in globo zu wählen, wurde bestritten. Wir werden über alle Personen einzeln abstimmen.

Henri-Charles Beuchat (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Die SP machte zur Wahl für den Schulkreis Breitenrain-Lorraine einen Personalvorschlag, den ich ablehne. Mit Heinz Ochsenbein soll der Stadtrat eine Person wählen, die im Internet als Hypnose-, Rückführungs- und Reinkarnationsleiter fungiert. Bei der Life-Akademie, wo Heinz Ochsenbein offenbar eine Psychodrama-Ausbildung absolvierte, stehen skurrile Lehrmethoden auf dem Programm. So jemanden kann ich nicht in eine Schulkommission wählen. „Brainwashing“, also Hirnwäsche und „Zwang zum Überzeugungswandel“ haben in unserem Schulsystem nichts verloren. Ich erachte es als verantwortungslos von der SP, solch einen problematischen Personalvorschlag zu unterbreiten. Ich bin nicht bereit, eine Person mit diesem Hintergrund auf die Schule loszulassen und im Stadtrat durchzuwinken. Vielleicht bezieht die SP Stellung dazu, ob sie tatsächlich einen Rückführungs- und Reinkarnationsleiter in die Schulkommission wählen will oder

die Kandidatur zurückzieht. Über die zur Wahl vorgeschlagenen Personen ist einzeln abzustimmen.

Thomas Göttin (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Seit den 80er-Jahren führen wir keine Gewissensprüfungen mehr durch, aber wir führten Gespräche mit unseren Leuten und wissen, dass es sich um gute Leute handelt. Bei den anderen Kommissionen und Personalvorschlägen der Parteien werden wir die vorgeschlagenen Personen wählen, denn wir gehen von der Annahme aus, dass die anderen Parteien ihre Arbeit gleichermassen seriös erledigt haben wie wir. Bitte treten Sie auf diese Diskussion nicht ein.

Bernhard Eicher (JF) für die Fraktion FDP: Wie in der Presse zu lesen stand, kritisiert die FDP den Umstand, dass Leute als Mitglieder der Schulkommission eingeladen werden, bevor sie gewählt sind. Die BSS hat dies korrigiert. Ich halte zuhandedes Protokolls fest, dass zugesichert wurde, dies an der Volksschulkonferenz zu thematisieren und an die anderen Schulkommissionen weiterzugeben. Die Wahl an sich bestreiten wir nicht.

Beschluss

1. Der Stadtrat wählt einstimmig Ursula Engel (PdA), 1971, Quartiergasse 12, 3013 Bern.
2. Der Stadtrat wählt einstimmig Bettina Kleiner-Weibel (SP), 1957, Birkenweg 29, 3014 Bern.
3. Der Stadtrat wählt einstimmig Véronique Baeriswyl (SP), 1978, Blumenbergstrasse 53, 3013 Bern.
4. Der Stadtrat wählt Heinz Ochsenbein (SP), 1960, Wylerfeldstrasse 8, 3014 Bern (8 Nein-Stimmen, 5 Enthaltungen).

11 Bewachung BärenPark (Dienststelle 270); Verpflichtungskredit für die Jahre 2011, 2012 und 2013

Geschäftsnummer 11.000120 / 11/182

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat bewilligt für die Gewährleistung der Sicherheit im BärenPark für die Jahre 2011, 2012 und 2013 einen Verpflichtungskredit in der Höhe von Fr. 421 383.60. Der Betrag wird wie folgt etappiert:
 - 2011: Fr. 158 018.85
 - 2012: Fr. 210 691.80
 - 2013: Fr. 52 672.95
2. Der Stadtrat nimmt zur Kenntnis, dass im Budget 2011 bereits ein Betrag von Fr. 150 000.00 eingestellt wurde und der Gemeinderat den erforderlichen Nachkredit im Umfang von Fr. 70 000 bewilligt hat.

Bern, 23. März 2011

FSU-Referent *Michael Köppli* (GLP): Beim Gemeinderatsantrag für diesen Verpflichtungskredit BärenPark für die Jahre 2011, 2012 und 2013 geht es eigentlich nur um die Kosten für zwei Jahre Bewachung – darauf komme ich später zurück. Zur Ausgangslage: Erfreulicherweise erlebte der BärenPark einen grösseren Ansturm als angenommen. Millionen von Besuchern strömten herbei, gerade an Feiertagen wurden extrem hohe Besucherzahlen gezählt. Auch weil der BärenPark während 24 Stunden geöffnet bleibt, erwies es sich, dass die ursprünglich geplante Bewachung nicht annähernd ausreichte, um die Sicherheit der Menschen sowie das

Wohlergehen der Bären zu gewährleisten. Wir finden in Europa keine vergleichbare, rund um die Uhr frei zugängliche Anlage in zentraler Lage. Der Gemeinderat merkte früh, dass die Umstände eine Korrektur bedingen, deswegen erteilte er bereits während der ersten zwölf Monate der Betriebsdauer einen Auftrag an die Securitas. Dieser wurde fortlaufend angepasst, um die Sicherheit im BärenPark zu gewährleisten. Es ereigneten sich Zwischenfälle, beispielsweise als ein geistig behinderter Mann in das Gehege fiel, die Anlass boten, die Sicherheitslage im Bären Park zu überprüfen. Nach dem ersten Betriebsjahr zieht man das Zwischenfazit, dass der Personalbestand nicht ausreicht, um die Sicherheit an 365 Tagen pro Jahr, während 24 Stunden am Tag, zu gewährleisten. Im Jahr 2010 fielen Sicherheitskosten von 330'000 Franken an. Aufgrund der Zwischenevaluation machte der Gemeinderat eine ordentliche Ausschreibung des Bewachungsauftrages. Per 1. Januar 2011 ging der Vertrag an die Firma SAS Security AG. Gegen die Vergabe des Auftrages reichte eine mitbietende Partei eine Beschwerde ein, die vom Regierungstatthalter geprüft und abgewiesen wurde. Durch das Beschwerdeverfahren verzögerte sich der Vertrag mit der SAS Security und konnte erst per 1. April 2011 in Kraft treten. Die Vertragsdauer über zwei Jahre dauert bis 31. März 2013, deswegen fällt sie in die drei Budgetperioden 2011, 2012 und 2013. Für das Jahr 2011 hat der Stadtrat bereits 150'000 Franken gesprochen, die um 68'428 Franken überschritten wurden, dieser Nachkredit fällt in die Kompetenz des Gemeinderates. Zusammen mit dem Verpflichtungskredit nehmen wir diesen Nachkredit für das Jahr 2011 von rund 70'000 Franken zur Kenntnis. Für die Jahre 2012 und 2013 wird ein zusätzlicher Verpflichtungskredit von 421'383 Franken notwendig. Die FSU ist mit dem grundsätzlichen Anliegen einer stärkeren Bewachung als vorgesehen und dem damit verbundenen Ausschreibungsverfahren einverstanden. Wir beantragen dem Stadtrat Zustimmung zu diesem Verpflichtungskredit.

Fraktionserklärungen

Barbara Streit-Stettler (EVP) für die Fraktion GFL/EVP: Wir stimmen dieser Vorlage zu, weil es aus rechtlichen Haftungsgründen offenbar sein muss. Dies heisst nicht, dass wir sie in der Sache gut finden. Der Sicherheitsfimmel führt generell in eine falsche Richtung, zumal noch der gesunde Menschenverstand und eine gewisse Eigenverantwortlichkeit existieren. Jenseits von juristischen und formal-rechtlichen Fragen sind Eltern verpflichtet, auch im öffentlichen Raum Verantwortung für ihre Kinder zu übernehmen und dafür zu sorgen, dass nichts Schlimmes geschieht. Wir stören uns am Umstand, dass für viel Geld eine Securitaswache rund um die Uhr eingesetzt werden muss. Dies erinnert an die absurde Warnung auf Mikrowellenherden, man dürfe keine Katze darin trocknen. Der Bärengraben mit lebenden Bären existiert in Bern seit 500 Jahren. In dieser ganzen Zeit lebten wir damit, samt einem gewissen Risiko, dazu kursieren entsprechende Geschichten. Aber seit kurzem sieht man darin ein Problem, das nur für teures Geld zu lösen ist. Wir sind der Meinung, dass auch heutzutage nicht jedes Risiko in jedem Fall ausgeschlossen werden kann. Zusammenfassend: Wir stimmen dieser Vorlage zu. Für den Zeitpunkt, an dem dieser Verpflichtungskredit ausläuft, wollen wir nach neuen Lösungen suchen. Es ist denkbar, das Risiko von Unfällen mit baulichen Massnahmen zu vermindern. Wir sind bereit, über die nächtliche Schliessung des BärenParks nachzudenken, auch wenn wir da an ein Tabu rühren.

Rahel Ruch (JA!) für die Fraktion GB/JA!: Unsere Fraktion hat von Anfang an geahnt, dass der Bau des BärenParks allzu teuer wird und dessen Unterhalt zu hohen Kosten führt. Die Verantwortlichen seitens StaBe und die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder bestritten dies und behaupteten, die Situation unter Kontrolle zu haben. Wir alle wissen Bescheid über die erheblichen Mehrkosten, die der BärenPärk verursacht hat. Zudem sollen die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler nun einer privaten Sicherheitsfirma zu Profit verhelfen. Statt nach inno-

vativen Sicherheitslösungen zu suchen – denkbar sind bauliche Massnahmen oder die Beauftragung der Polizei für gewisse Sicherheitsaufgaben –, will der Gemeinderat mehr Geld hineinbuttern. Unsere Fraktion steht der Verlagerung von Aufgaben der öffentlichen Sicherheit an private Sicherheitsfirmen kritisch gegenüber. Die Polizei kann das erforderliche Sicherheitspersonal stellen, erst bei Aufgaben, wo sich ein Polizeieinsatz nicht eignet, kann man über andere Lösungen nachdenken. Wir lehnen den Kredit ab.

Corinne Mathieu (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Der Bärenpark erweist sich finanziell als ein Fass ohne Boden – nach dem Debakel um die massiven Kostenüberschreitungen sprechen wir wieder über zusätzliche finanzielle Mittel. Für die Bevölkerung stellt der BärenPark bis anhin zwar eine Attraktion dar, ob dies so bleibt, wenn die beiden Jungbärinnen nicht mehr auf dem Gelände des Parks zu sehen sein werden, sei dahingestellt. An gewissen Tagen war der Publikumsandrang so gross, dass zusätzliche Sicherheitsmassnahmen ergriffen werden mussten – beispielsweise wurde aareseitig ein Geländer montiert. Anscheinend reicht der Personalbestand des BärenParks nicht aus, um den Park während 365 Tagen pro Jahr bewirtschaften zu können. Ironischerweise müssen anscheinend mehr die Tiere vor aufdringlichen, undisziplinierten Besucherinnen und Besuchern geschützt werden als umgekehrt. Bei dieser Kreditvorlage bleiben viele Fragen offen: Wird nach dem Weggang der Jungbärinnen der Andrang anhalten, der diese Sicherheitsmassnahmen rechtfertigt? Bezüglich der Sicherheitsfirma, die den Zuschlag für die Bewachung erhielt, bestehen hartnäckige Gerüchte, dass die branchenüblichen Löhne teilweise massiv unterschritten werden. Auch fragt sich, wie die Situation nach der angekündigten Schliessung des Uferwegs aussehen wird. – Wobei wir irritiert sind, dass der Gemeinderat trotz Einsprachen aus der Bevölkerung den Uferweg schliessen will. Unsere Fraktion steht dem Kredit kritisch gegenüber. Wir könnten unsere eher ablehnende Haltung überdenken, falls Gemeinderat Reto Nause uns versichert, der Uferweg werde nicht geschlossen.

Jimmy Hofer (parteilos) für die Fraktion SVPplus: Ich kann aus nächster Umgebung beobachten, wie sich der anfängliche Andrang beim BärenPark aufgelöst hat. Unter der Woche treten die Besucherinnen und Besucher jetzt eher vereinzelt auf, an Wochenenden sind es mehr Leute – Notfallsituationen wegen Grossandrang und Gedränge sind jedoch Geschichte. Wie ich bereits letztes Jahr feststellte: Sobald die Jungbärinnen grösser werden, normalisiert sich der Betrieb im BärenPark, weil die Leute nicht in Scharen nach Bern reisen, um ausgewachsene Bären zu sehen. Unsere Fraktion stimmt dem Verpflichtungskredit aus folgendem Grund nicht zu: Weil die Stadt auf eine Billigvariante setzt, nämlich auf die SAS Security AG, die in der Sicherheitsbranche nicht in der ersten Liga spielt, die ausserdem dem Verband der Schweizerischen Sicherheitsdienstleistungsunternehmen (VSSU) nicht angeschlossen ist, während man bei anderen Gelegenheiten in der Oberstadt für die Wahrung der Sicherheit ausschliesslich Firmen beschäftigt, die die strengen Bedingungen des VSSU erfüllen. Aber beim BärenPark achtet man nur auf den Preis, lässt die Qualität ausser Acht und wählt ein Nichtverbandsmitglied. Wahrscheinlich erleben wir ein ähnliches Debakel, wie wir es mit dem Reinigungsdienst für die öffentlichen WC-Anlagen durchmachten, als man mitten in der Vertragslaufzeit abrechnen und einen neuen Dienstleister verpflichten musste. Eine nicht-zertifizierte Bewachungsfirma kann möglicherweise die erforderlichen Leistungen nicht erbringen und so kommen immer noch mehr Kosten auf uns zu.

Sonja Bietenhard (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Hier geht es nicht darum, Bemerkungen zum BärenPark und seiner schmerzhaften Baugeschichte anzubringen. Vielmehr geht es um den richtigen Umgang mit den gegebenen Realitäten. Wir behandeln hier ein Bijou, das an manchen Tagen eine Attraktion mit hoher Anziehungskraft darstellt. Es gilt, dieses zu bewa-

chen und dafür zu sorgen, dass nichts passiert. Es kam dort zu gefährlichen Situationen, als ein Mann oder ein Kind in das Gehege gelangten. 421'000 Franken sind ein hoher Betrag. Wir müssen dem Kredit nicht mit Begeisterung zustimmen, aber annehmbare Alternativen fehlen: Bei einer Ablehnung des Kredits wird nach 18 Uhr keiner mehr vor Ort sein, um darauf zu achten, dass niemand in die Aare oder das Gehege gerät. Da die Stadt Bern nun mal über dieses Bijou verfügt, müssen wir dafür Verantwortung übernehmen. Unsere Fraktion will diese mittragen und stimmt dem Kredit zu. Wir bitten Sie ebenfalls um Zustimmung.

Einzelvoten

Peter Wasserfallen (parteilos): Noch mag der BärenPark eine Attraktion darstellen, aber den Reiz des Neuen hat er bereits eingebüsst; er wird noch mehr an Anziehungskraft verlieren. Gegen allfällige Einstiegsmöglichkeiten wurde mit Stacheldraht und Gitterzäunen vorgegangen, zur Aare hin baute man eine Abschränkung. Wahrscheinlich gehen Berna und Ursina im Herbst nach Zărnești in Rumänien, so werden noch zwei relativ träge Bären übrigbleiben – aber wenn der bisher ausgesperrte Finn im gemeinsamen Gehege mit Björk aneinandergerät, zerfleischt er sie möglicherweise. Die Notwendigkeit einer Bewachung wegen Grossandrangs erübrigt sich mittlerweile. Tagsüber kann man die Bären weiterhin ohne Bewachung von oben beobachten. An der Aare unten sind Sicherheitsmassnahmen getroffen worden. Allfällige kleine Schwachstellen beim Fischteich und auf der Treppenseite erfordern keine Bewachungs-massnahmen. Beim Marzili findet sich beispielsweise sehr selten eine Bademeisteraufsicht, denn das Schwimmen in der Aare geschieht auf eigene Verantwortung und ist nur für geübte Schwimmer. An schönen Sommertagen tummeln sich tausende Menschen ohne Aufsicht und Bewachung im Fluss. Die Situation beim BärenPark erscheint für Kinder ausreichend gesichert, eine ständige Bewachung ist nicht nötig. Es besteht auch noch die Möglichkeit, den direkt am Fluss gelegenen Abschnitt abzusperrern, so kann man den gesamten BärenPark über Nacht schliessen. Der normale Tagesbetrieb erfordert keine Bewachungsfirma. Die Massnahme mit der Sicherheitsfirma wäre nur sinnvoll, wenn die Situation dies erforderte. Ich lehne den Kredit ab.

Mario Imhof (FDP): Als Mitglied der Beschaffungskommission betone ich, dass bei der Beschaffung dieser Firma alles korrekt abgelaufen ist. Die hier geäusserten Bedenken sind juristisch für die Beschaffungskommission nicht relevant, die FSU wird aber die erbrachten Leistungen genau kontrollieren. Die FDP-Fraktion stimmt dem Kredit zu.

Direktor SUE *Reto Nause*: Ich bin erschüttert, wie der Erfolg des BärenParks hier kleingeredet wird. Der Kredit, über den Sie heute entscheiden, kommt in der Folge des Erfolges, den das neue Wahrzeichen dieser Stadt geniesst. Wir benötigen die Bewachung zur Lenkung der Besucherströme an stark besuchten Tagen und weil wir die Anlage nicht über Nacht unbewacht lassen können. Wenn zu Nachtzeiten niemand zugegen wäre, um dort seine Runden zu drehen, könnte niemand einen Zwischenfall verhindern oder einen Unfall sofort melden – dies erscheint absolut verantwortungslos. Mit Ihrer heutigen Entscheidung entscheiden Sie auch darüber, ob ich selbst in den nächsten Wochen noch ruhig schlafen kann. In den Berichten der Securitas über die bisherigen Vorkommnisse sind mehrfach Fälle von Personen erwähnt, die sich am Geländer kletterten oder nächtens am Flaschenwerfen ins Bärenghege gehindert wurden. Ohne Bewachung in den Nachtstunden wird das Berner Wahrzeichen innert ein paar Wochen schlichtweg zugemüllt sein. Ich erinnere die SVP daran, dass es ihr Erich Hess war, der den Antrag einreichte, der BärenPark solle Tag und Nacht zugänglich sein. Dies liegt auch im Sinne des Gemeinderats. Bei der Schaffung von Rechtsgrundlagen, die eine Schliessung des Aareuferweges ermöglichen, geht es nur darum, diese Option zu eröffnen, für den

Fall, dass Probleme groben Ausmasses auftreten. Der Gemeinderat hat nicht die Schliessung des Uferweges beschlossen. Dass der BärenPark 24 Stunden zugänglich ist, entspricht einem Stadtratsbeschluss; eine Schliessung zu Nachtzeiten stellt ebenfalls einen politischen Entscheid dar, bei dem der Stadtrat das letzte Wort fällt – dies kann ich Ihnen versichern. Wird aber die Bewachung abgeschafft, erscheint die nächtliche Schliessung nach meinem Verantwortungsbewusstsein als einzig logische Konsequenz. Die Vergabe des Bewachungsauftrags erfolgte nach einer Ausschreibung und einem Verfahren nach allen Regeln der rechtlichen Kunst. Die Firma SAS Security AG unterbreitete ein gutes Angebot und erhielt den Zuschlag. Sollte bezüglich der Qualität der Leistung Anlass zu Fragen bestehen, wird die Direktion SUE das Augenmerk darauf richten. Die Ausschreibungsergebnisse sind aber unabänderlich, deswegen bin ich für Ihre Zustimmung zu diesem Verpflichtungskredit dankbar.

Roland Jakob (SVP): Zuhanden des Protokolls bemerke ich zur Ausdrucksweise von Reto Nause, dass Erich Hess uns nicht gehört. Auch gebe ich folgendes zu bedenken: Warum müssen wir einen derartigen Sicherheitsaufwand beim BärenPark betreiben, wenn unsere Stadt doch dermassen sicher ist? Dies scheint widersprüchlich.

Jimmy Hofer (parteilos): Wenn tatsächlich ein Sicherheitsproblem mit den Bären besteht, besteht doch die einfache Lösung darin, die Bären über Nacht nicht im Gehege zu lassen. Somit müssten wir keine 421'000 Franken einsetzen, um die Bären zu bewachen, nur weil das Übernachten im Freien artgerechter erscheint als auf einem Strohbett im Bärenstall. Früher übernachteten die Bären immer drinnen. Was läuft falsch, wenn man aus lauter Tierliebe so viel Geld ausgibt? Vielleicht müssen wir gar ein Bewachungsteam nach Rumänien schicken, um die Berner Bären und ihr dortiges Publikum voreinander zu schützen? Am Ende muss der Stadtrat dafür auch noch einen Kredit sprechen. Wie für das Stadtfest können wir uns diesen Kredit auch sparen.

Beschluss

Der Stadtrat stimmt dem Verpflichtungskredit für die Gewährleistung der Sicherheit im Bären-Park für die Jahre 2011, 2012 und 2013 zu (38 Ja, 27 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 010*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:15 - 010

Ja-Stimmen: 38 Nein-Stimmen: 27 Enthaltungen: 3 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bahnan Buechi, Bartlome, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Gafner Wasem, Göttin, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Imhof, Imthurn, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Renner-Bach, Schmidt, Schneider, Seydoux, Sönmez, Streit-Stettler, Trachsel, von Greyerz, Wertli
Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bill, Blaser, Fischer, Frieden, Gasser, Glauser, Grossi, Hächler, Hofer, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Kusano, Meyer, Mordini, Neeracher, Pinto, Ruch, Sancar, Schwarz, Theiler, Trede, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich: Battagliero, Mathieu, Schoch-Meyer

Abwesend sind: Friedli, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rüeegsegger, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

12 Motion Luzius Theiler (GPB-DA): Zum einjährigen Bestehen des Bärenparks: Endlich alle Fakten auf den Tisch!

Geschäftsnummer 10.000283 / 11/160

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.
2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 11. Mai 2011

Motionär *Luzius Theiler* (GPB-DA): Erfreulicherweise wurde die Motion rasch nach der Einreichung erfüllt. Zum Geburtstag wünsche ich mir, dass alle meine Motionen so schnell erfüllt werden. Ob der Stadtrat sie überweist, spielt dann eigentlich keine Rolle mehr. Ich wandle die Motion in ein Postulat um. Die ersten drei Punkte sind erfüllt, zu Punkt 4 stelle ich folgende Fragen: Wer verfasst den Bericht, den der Gemeinderat nach dem ersten Betriebsjahr in Auftrag gibt? Wird uns dieser Bericht vorgelegt, damit wir die Bilanz aus Expertensicht einsehen können? Der BärenPark übt nicht mehr dieselbe Anziehungskraft aus. Meiner Ansicht nach war es ein Fehler, diese Anlage überhaupt zu bauen, mit diesen Mauern wie Panzersperren, die den Aarehang verschandeln. Fraglich bleibt auch die Zuchtspolitik: Die Bären sind nur publikumswirksam, wenn sie jung und niedlich sind. Wenn man sie später nicht mehr gebrauchen kann, schickt man sie nach Rumänien. Auch wenn der Tierparkdirektor sicherlich für eine gute Platzierung gesorgt hat, zeigt sich hier die Mentalität unserer kapitalistischen Gesellschaft, wo Lebewesen, die nicht rentabel sind, einfach beiseite geschafft werden. Über das Schicksal des Bärennachwuchses hätte man sich vor dem Bau der Anlage Gedanken machen müssen.

Hasim Sancar (GB) für die Fraktion GB/JA!: Die Situation ist ähnlich, wie wenn man einen Stock mit zwei dreckigen Enden ergreifen muss – wo man auch hinlangt, macht man sich die Hände schmutzig. Schliessen wir den BärenPark und lassen die Bären ins Freie, wie Luzius Theiler verlangt, haben wir sehr viel Geld für nichts ausgegeben; behalten wir den BärenPark wird das „Finanzloch im tiefen Graben“ noch grösser, um hier die Bezeichnung aus dem Titel eines von mir eingereichten Vorstosses aus der Zeit, bevor die Kostenüberschreitung bekannt wurde, zu zitieren.

Luzius Teiler stellt wichtige Fragen, die der Gemeinderat leider nicht beantwortet. Vor allem bleibt die Frage betreffend den vom Stadtrat abgelehnten Nachkredit immer noch unbeantwortet. Was läuft da eigentlich? Barbara Hayoz meinte vor dem Stadtrat einmal, das Geld sei ausgegeben, unabhängig davon, wie wir darüber abstimmten. Es darf nicht sein, dass sich derartige Kompetenzüberschreitungen zwischen Exekutive und Legislative ereignen. Dieses Beispiel hätte sich geeignet, um im Rahmen der Interpellation der FDP erwähnt zu werden, die heute traktandiert war. Weil sie dadurch jedoch ihre eigene Gemeinderätin rügen würde, blendet die FDP dieses Beispiel aus. Die folgende Bemerkung geht an den Gemeinderat: Auf alle Fragen bekommen wir die standardmässige Antwort, der BärenPark stelle „ein europaweit einzigartiges Projekt“ dar. Dies haben wir nun wirklich oft genug gehört. Falls in Europa wirklich kein anderes so teures Bärengefängnis existiert, stimmt die Aussage des Gemeinderates. Mit einigen der unter Punkt 4 des Vorstosses genannten Gedanken sind wir nicht einverstanden. So sind wir gegenüber einer Erhebung der Eintritte skeptisch. Punkt 3 ist durch den Gemeinderatsantrag für den Verpflichtungskredit erfüllt. Aufgrund dieser Überlegungen unterstützt unsere Fraktion die Motion nicht, wir würden dem Vorstoss als Postulat zustimmen. Somit verlangen wir vom Gemeinderat eine verbindliche Antwort auf die Frage, wie er dem ablehnenden Stadtratsentscheid zum Nachkredit für den BärenPark nachkommen will. Die Antwort des Gemeinderates werden wir nicht als Prüfungsbericht akzeptieren.

Die Vorsitzende *Vania Kohli*: Der Motionär teilt mit, dass Punkt 1 zurückgezogen und die Punkte 2 bis 4 in ein Postulat gewandelt sind.

Der Motionär erinnert den Direktor SUE an die Frage nach der Auskunft über den vom Gemeinderat in Auftrag gegebenen Bericht.

Direktor SUE *Reto Nause*: Die Zukunft des BärenParks wird momentan in direktionsübergreifenden Arbeitsgruppen dahingehend ausgeleuchtet, welche Massnahmen sich nach mittler-

weile bald zwei Betriebsjahren aufdrängen. Über diese Ergebnisse werden wir in geeigneter Form politisch diskutieren müssen. Wir sind für die Diskussion offen.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Motionär zieht Punkt 1 zurück und wandelt die Punkte 2 bis 4 in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt die Punkte 2 bis 4 als Postulat erheblich (50 Ja, 4 Nein). *Abst.Nr. 011*
4. Die Antwort des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht (44 Ja, 12 Nein). *Abst.Nr. 012*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:24 - 011

Ja-Stimmen: 50 Nein-Stimmen: 4 Enthaltungen: 0 Abwesend: 25 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Battagliero, Bertschy, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Fischer, Gafner Wasem, Gasser, Grosjean, Grossi, Gubser, Hächler, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Meyer, Mordini, Neeracher, Pinto, Ruch, Sancar, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Hirsbrunner, Mäder, Renner-Bach

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Ammann, Beuchat, Bietenhard, Feuz, Frieden, Friedli, Glauser, Göttin, Gül, Gutzwiller, Imhof, Jost, Köppli, Michel, Penher, Rub, Rüeeggsegger, Schneider, Sönmez, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:25 - 012

Ja-Stimmen: 44 Nein-Stimmen: 12 Enthaltungen: 0 Abwesend: 23 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Gafner Wasem, Grosjean, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Schmidt, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Streit-Stettler, Trachsel, Zobrist

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bill, Fischer, Frieden, Gasser, Hächler, Ruch, Sancar, Theiler, Trede, Wasserfallen, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Ammann, Beuchat, Bietenhard, Feuz, Friedli, Glauser, Göttin, Gül, Imhof, Jost, Köppli, Michel, Penher, Rub, Rüeeggsegger, Schneider, Sönmez, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zimmerli

13 Unterstützung und Förderung von energieeffizienten Gebäudesanierungen durch die Stadt Bern (Gebäudesanierungsprogramm „bern-saniert“): Investitionskredit; Zwischenbericht

Geschäftsnummer 09.000097 / 11/183

Gemeinderatsantrag

Auf eine Weiterführung des Gebäudesanierungsprogramms „bern-saniert“ (Fördergelder) wird verzichtet. Das Beratungsangebot wird bis zur Ausschöpfung der vorhandenen Mittel (Mittel Ökofonds ewb) weitergeführt.

Bern, 27. April 2011

Anträge der Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU)

Antrag Nr.1: Satz 1 des Gemeinderatsantrags wird wie folgt ergänzt

Auf eine Weiterführung des Gebäudesanierungsprogramms 'bern-saniert' (Fördergelder) wird **unter dem Vorbehalt** verzichtet, **dass andere Fördergelder genügend Anreize für Gebäudesanierungen in der Stadt Bern bieten.**

Antrag Nr.2: Satz 2 des Gemeinderatsantrags wird wie folgt geändert

Das Beratungsangebot wird **parallel zum nationalen „Das Gebäudeprogramm“ während dessen gesamter Laufzeit nach Möglichkeit aus den Mitteln des Ökofonds ewb bis zur Ausschöpfung der vorhandenen Mittel (Mittel Ökofonds ewb)** weitergeführt.

Antrag Nr.3: Es wird ein dritter Satz eingefügt mit folgendem Wortlaut

Der Gemeinderat informiert die Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU) jährlich im Rahmen der Jahresrechnung über das Beratungsangebot und den Stand der Gebäudesanierungen in der Stadt Bern.

FSU-Referentin *Giovanna Battaglio* (SP): Der Gemeinderat lancierte im März 2009 das Gebäudesanierungsprogramm „bern-sanieret“, um einen Beitrag zur Reduktion der CO₂-Emissionen zu leisten und gleichzeitig die lokale Wirtschaft zu unterstützen. Der Stadtrat sprach dafür einen Investitionskredit von rund 2 Mio. Franken.

Das städtische Gebäudesanierungsprogramm besteht aus zwei Gefässen: 1. Das Beratungsangebot für Besitzende von Mehrfamilienhäusern durch externe Beraterinnen und Berater, das über den Fonds für erneuerbare Energien, den Ökofonds von ewb, finanziert wird. Die Evaluation des Beratungsangebots zeigt eine hohe Zufriedenheit, aber die Hausbesitzenden nehmen die Ratschläge in ihre meist eher langfristigen Sanierungspläne auf. 2. Die Unterstützung von konkreten Sanierungsmassnahmen mit Fördergeldern der Stadt Bern. Das Projekt im Rahmen des vom Stadtrat bewilligten Kredites von 2 Mio. Franken wurde Ende 2010 abgeschlossen. Der Nachweis über energietechnische Auswirkungen kann bis anhin nicht erbracht werden, weil die Projekte grösstenteils noch nicht beendet sind. Die Sanierungen geschehen oftmals lange nach der Kostengutsprache. Es existiert aber eine Hochrechnung zur theoretischen Gesamtwirkung all der geförderten Projekte: Mittels dieses Programms kann eine beachtliche Einsparung von etwa 6,5 Gigawattstunden Energie erreicht werden, was rund 650'000 Litern Heizöl entspricht.

Weil es sich aus finanziellen Gründen nicht empfiehlt, das Programm weiterzuführen, beantragt uns der Gemeinderat, darauf zu verzichten. Das Beratungsangebot soll noch solange weitergeführt werden, bis die Gelder aus dem Ökofonds aufgebraucht sind. Seit Anfang 2010 besteht auf eidgenössischer Ebene „Das Gebäudeprogramm“, das einheitliche Förderkriterien aufstellt und eine Laufzeit von zehn Jahren hat. Eine parallele Weiterführung des städtischen Förderprogrammes hätte hohe Kosten zur Folge. Es gilt deswegen, unsere Prioritäten abzuwägen. Das städtische Programm wurde lanciert, um in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Anreize zu schaffen. Mittlerweile stellt sich die Situation anders dar, die Auftragsbücher der Bauunternehmen sind voll.

Die Kommission teilt die Haltung des Gemeinderats und beantragt einstimmig die Zustimmung. Eine Mehrheit der FSU beschloss zudem drei Änderungs- und Ergänzungsanträge: Antrag Nr. 1 verlangt einen Vorbehalt, damit die Effekte anderer Programme, vor allem des nationalen Gebäudesanierungsprogrammes auf die Gebäudesanierungen in der Stadt Bern überwacht werden. Antrag 2 will eine Weiterführung des Beratungsangebots parallel zum nationalen Gebäudesanierungsprogramm während dessen gesamter Laufzeit. Diese soll nach Möglichkeit aus den Mitteln des Ökofonds ewb finanziert werden. In diesem Sinne fordert Antrag Nr. 3 eine jährliche Information der FSU über das Beratungsangebot und den Stand der Gebäudesanierungen in der Stadt Bern. Die FSU beantragt Ihnen Zustimmung zum Gemeinderatsantrag und Annahme der drei Anträge der Kommission.

Für die Fraktion SP/JUSO: Unsere Fraktion stimmt dem Gemeinderatsantrag sowie den Ergänzungsanträgen der Kommission zu.

Beschluss

1. Der Stadtrat stimmt Ergänzungsantrag Nr. 1 der FSU zu (53 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 013*
2. Der Stadtrat stimmt Änderungsantrag Nr. 2 der FSU zu (55 Ja, 1 Nein). *Abst.Nr. 014*
3. Der Stadtrat stimmt Ergänzungsantrag Nr. 3 der FSU zu (57 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 015*
- 4.- Der Stadtrat stimmt dem bereinigten Gemeinderatsantrag zu (60 Ja, 1 Nein). *Abst.Nr. 016*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:30 - 013

Ja-Stimmen: 53 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 26 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battaglio, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hächler, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köpfl, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Streit-Stettler, Trachsel, Trede, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Ammann, Bertschy, Frieden, Friedli, Göttin, Gül, Hirsbrunner, Imhof, Jost, Kusano, Lehmann, Meyer, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Schmidt, Schneider, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:31 - 014

Ja-Stimmen: 55 Nein-Stimmen: 1 Enthaltungen: 0 Abwesend: 23 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hächler, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Streit-Stettler, Trachsel, Trede, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Gafner Wasem

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Friedli, Göttin, Gül, Hirsbrunner, Imhof, Jost, Kusano, Lehmann, Meyer, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Schmidt, Schneider, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:31 - 015

Ja-Stimmen: 57 Nein-Stimmen: 0 Enthaltungen: 0 Abwesend: 22 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hächler, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Streit-Stettler, Trachsel, Trede, Wasserfallen, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben:

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Friedli, Göttin, Gül, Hirsbrunner, Imhof, Jost, Kusano, Lehmann, Meyer, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Schmidt, Sönmez, Theiler, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Wertli, Widmer, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:32 - 016

Ja-Stimmen: 60 Nein-Stimmen: 1 Enthaltungen: 0 Abwesend: 18 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Glauser, Grosjean, Grossi, Gubser, Gutzwiller, Hächler, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Wertli, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Dana, Friedli, Göttin, Gül, Hirsbrunner, Imhof, Jost, Meyer, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Sönmez, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Widmer, Zimmerli

14 Interfraktionelle Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Fristverlängerung

Geschäftsnummer 04.000148 / 11/166

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Interfraktionellen Motion GB/JA!/GPB, GFL/EVP (Martina Dvoracek, GB/Barbara Streit-Stettler, EVP/Ueli Stückelberger, GFL) vom 13. November 2003: Einführung von jährlich vier autofreien Sonntagen in der Stadt Bern; Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung von Punkt 2 und 3 bis Ende August 2011 zu.

Bern, 18. Mai 2011

Antrag Schmidt

Die Punkte 2 und 3 der interfraktionellen Motion werden abgeschrieben.

Antragsteller *Alexandre Schmidt* (FDP): Meist bedeutet eine Fristverlängerung für die Erfüllung einer Motion ein Bagatelgeschäft, das durchgewinkt wird, denn oftmals sind noch nicht alle Fakten bekannt und weitere Abklärungen sind nötig. Dies gilt jedoch in diesem Fall nicht. Wir alle haben den autofreien Sonntag in Bern erlebt und können aus eigener Erfahrung beurteilen, wie die Zukunft eines derartigen Anlasses aussehen soll. Obgleich er seine guten Seiten hatte, überzeugte der Anlass nicht vollkommen, mit folgender Begründung: 1. Es fehlt an

einer gültigen gesetzlichen Grundlage. Der Gemeinderat kann bis anhin nicht darlegen, auf welches Gesetz er diesen Anlass stützt. Ausnahmegesuche für individuelle Autofahrten wurden teils gewährt und teils abgelehnt, wobei mir keine in Form einer anfechtbaren Verfügung mit Hinweis auf den Rechtsweg verfasste Ablehnung bekannt wäre. Wir befinden uns aber nicht in einem Willkür-, sondern in einem Rechtsstaat. 2. Der Anlass stiess auf bescheidenes Interesse. Je nach Quelle waren 10'000 bis 25'000 Teilnehmende vor Ort, ich selbst war einer davon. Betrachtet man die neun in Bund und Berner Zeitung publizierten Bilder, erblickt man auf keinem der Fotos eine grosse Menschenmenge, sondern menschenleere Strassen. Die Lust am autofreien Sonntag fiel offenbar gering aus. 3. Der Anlass verursachte hohe Kosten: 377'000 Franken betragen die Projektausgaben, dazu kommen über 100'000 Franken Eigenaufwendungen für die Vorbereitungsarbeiten in der Verwaltung, die Polizeipräsenz usw. sowie Leistungen durch Sponsoring, beispielsweise durch ewb für ein paar tausend Teilnehmer. Jeder der Spaziergänge an diesem Sonntag wurde durch die Steuerzahlenden mit viel Geld subventioniert. Bei einer Teilnehmerzahl von 10'000 ergibt dies Vollkosten von 50 Franken pro Kopf. 4. Es mangelt diesem Anlass an Umweltverträglichkeit, namentlich die Absperrung der Monbijoubrücke führte zu Umgehungsverkehr und den entsprechenden Zusatzemissionen. Auch die Nachhaltigkeit ist zu bezweifeln: Schwerpunkt des Tages bildeten die Festaktivitäten, aber was bedeuten Openair-Zmorge und Liegestuhlweise für den Umweltschutz? Zudem führte der Anlass zu Ärgernissen für die Anwohnenden. Die Vollsperrung ganzer Quartiere ohne Ausweichmöglichkeit schränkte die individuelle Bewegungsfreiheit in unnötiger Weise ein. Zu einer solchen Aktion hätte es bessere Alternativen gegeben: Für dieselben Kosten hätte man gegen Abgabe der Autoschlüssel rund 10'000 SBB-Tagesstreckenkarten verteilen können. Basierend auf freiwilligem Verzicht aufs Autofahren wäre so effektiver Umweltschutz ohne negative Begleiterscheinungen zum gleichen Preis ermöglicht worden. Leider gefällt man sich in dieser Stadt aber lieber mit Verboten. Unsere Fraktion findet den „autofreien Sonntag“ nicht überzeugend. Jegliche neuerliche Ansetzung eines autofreien Anlasses in dieser Form, nämlich basierend auf staatlichem Zwang anstatt auf Anreizen, wird somit für uns hinfällig. Wir beantragen deshalb die Abschreibung der Motion.

Aline Trede (GB) für die Fraktion GB/JA!: Ich betone, dass diese Motion nicht erfüllt ist, zumal jährlich vier autofreie Sonntage gefordert werden. Die Fristverlängerung bis Ende August 2011 macht keinen Sinn. Wir werden anlässlich der Budgetdebatte einen Antrag für das nächste Jahr stellen. Über die Gestaltung des Anlasses kann man diskutieren, er könnte beim nächsten Mal auch in einem anderen Quartier stattfinden. Alexandre Schmidt kann gerne weitere Ideen beisteuern. Wir lehnen diese Fristverlängerung und eine Abschreibung ab.

Beat Zobrist (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Mein Bild vom autofreien Sonntag ist ein anderes, als Alexandre Schmidt es den besagten Fotos entnimmt. Ich habe eine grosse Menge Leute gesehen. Dass der Freisinn einen autofreien Tag in einem Quartier ablehnt, war bereits im voraus bekannt, auch auf eine Auswertung wie die eben gehörte waren wir gefasst. Mich interessiert mehr die Auswertung des Gemeinderates. Es geht zuerst um die Fristverlängerung. Es spielt keine Rolle, ob wir dieser zustimmen, da sie gestern abgelaufen ist. Im Gegensatz zu GB/JA! stimmen wir zu. Wichtig ist, dass endlich etwas in Bewegung kommt, schliesslich haben wir die Motion bereits vor zehn Jahren mit grosser Mehrheit eingereicht. Das Volk wollte diese vier autofreien Sonntage in der Stadt Bern. Der Gemeinderat greift zu einem Trick, indem er anführt, zuerst die Auswertung des autofreien Sonntages 2011 abwarten zu wollen, bevor der Anlass ins Budget 2012 eingehe. Kurz nach dem Anlass lobte der zuständige Gemeinderat Reto Nause den Tag im Rückblick, räumte aber ein, es fehle an den Mitteln für eine Wiederholung im nächsten Jahr. Diese Taktik zeigt, dass der Gemeinderat am liebsten nichts unternimmt – und wenn er denn etwas unternimmt, gerät die Sache zu einem

pompösen Fest. Wir haben dieses tolle Stadtfest zwar genossen, aber mit demselben Geld kann man gleich ein paar Feste gestalten. Es muss nicht immer im freisinnigen Kirchenfeld-Quartier stattfinden, es kann auch mal im Norden oder in Bümpliz sein. Darüber werden wir anlässlich der Budgetdebatte noch sprechen. Obwohl der Vortrag vom Gemeinderat trickreich verfasst ist, stimmen wir der Fristverlängerung zu.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. In der Gegenüberstellung der Fristverlängerung des Gemeinderats und dem Abschreibungsantrag Schmidt lehnt er die Abschreibung der Punkte 2 und 3 ab (46 Ja^{GR}, 18 Nein^{Schmidt}). *Abst.Nr. 017*
3. Der Stadtrat stimmt einer Fristverlängerung für die Punkte 2 und 3 bis Ende August 2011 zu (45 Ja, 19 Nein). *Abst.Nr. 018*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:39 - 017

Ja-Stimmen: 46 Nein-Stimmen: 18 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnman Buechi, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Chheng, Elsener, Espinoza, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, Wertli, Zbinden, Zobrist

Nein gestimmt haben: Beuchat, Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Gubser, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Meyer, Neeracher, Schmidt, Schneider, Seydoux, Wasserfallen

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Bartlome, Friedli, Gül, Jost, Leibundgut, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Sönmez, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Widmer, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:40 - 018

Ja-Stimmen: 45 Nein-Stimmen: 19 Enthaltungen: 0 Abwesend: 15 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bahnman Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Blaser, Chheng, Elsener, Espinoza, Glauser, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Leibundgut, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Meyer, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Schoch-Meyer, Schwarz, Streit-Stettler, Trachsel, Wasserfallen, Wertli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bill, Dana, Eicher, Fischer, Frieden, Gafner Wasem, Gasser, Gubser, Hächler, Imhof, Ruch, Sancar, Schmidt, Schneider, Seydoux, Theiler, Trede, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Feuz, Friedli, Göttin, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rüegeegger, Sönmez, Vollmer, von Greyerz, Walliser, Widmer, Zimmerli

- Traktanden 15 und 16 werden gemeinsam behandelt. -

15 Motion Henri-Charles Beuchat (CVP): Eisbahn auf dem Bundesplatz soll bleiben

Geschäftsnummer 10.000313 / 11/176

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen. Er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.
2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 1. Juni 2011

Motionär *Henri-Charles Beuchat* (CVP): 30'000 Besucherinnen und Besucher benützen die Eisbahn auf dem Bundesplatz regelmässig. Ich hätte kein Verständnis, wenn der Stadtrat heute dieser Erfolgstory den Kopf abschlagen und das Vergnügen auf Kufen auf das Schafott des Sparwahns oder die Guillotine der Rache gegen den Stadtpräsidenten führen würde, weil dieser versprochen hat, die Eisbahn ohne Steuergelder zu betreiben. Wir sollten vielmehr einen pragmatischen Ansatz wählen. Die Eisbahn genießt grosse Sympathie bei der Bevölkerung, sie ist weltweit einmalig und ein beliebter Publikumsmagnet für ein Wintervergnügen.

Unsere Fraktion kämpft für den Erhalt dieser Attraktion. Ohne Aufnahme in den IAFP ist die Eisbahn aber latent gefährdet. Mit diesem Vorstoss nehmen wir einmal mehr die Attraktivierung der Berner Innenstadt in den Fokus. Wir setzen uns ein für eine Stadt Bern, wo man sich wohlfühlen und wo man Spass erleben kann – wie eben auf der Eisbahn auf dem Bundesplatz, um deren Unterstützung ich Sie bitte.

Diskussion siehe Traktandum 16

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Motionär wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat lehnt das Postulat ab (25 Ja, 40 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 019*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:56 - 019

Ja-Stimmen: 25 Nein-Stimmen: 40 Enthaltungen: 3 Abwesend: 11 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Anliker-Mansour, Battagliero, Beuchat, Chheng, Frieden, Göttin, Grossi, Hächler, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Marti, Mathieu, Mordini, Pinto, Sancar, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Trede, von Greyerz, Wertli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Ammann, Bahnan Büechi, Bartlome, Bertschy, Bietenhard, Bill, Blaser, Dana, Eicher, Elsener, Espinoza, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Gubser, Gutzwiller, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jakob, Klauser, Köpflin, Künzler, Lanfranchi, Lutz-Beck, Mäder, Meyer, Renner-Bach, Ruch, Schmidt, Schneider, Seydoux, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Wasserfallen, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Gasser, Jaisli, Neeracher

Abwesend sind: Friedli, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rügsegger, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

16 Postulat Fraktion GFL/EVP (Daniel Klauser/Rania Bahnan Büechi, GFL): Eisbahn auf der Grossen Schanze: Belebung auch im Winter

Geschäftsnummer 10.000319 / 11/178

Gemeinderatsantrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat abzulehnen.

Bern, 1. Juni 2011

Postulantin *Rania Bahnan Büechi* (GFL): Wir erachten die Antwort auf unser Postulat als nicht ganz nachvollziehbar und insbesondere die Begründung der Ablehnung durch den Gemeinderat irritiert uns. Seit drei Jahren sucht man nach Lösungen, die die Grosse Schanze beleben respektive sicher machen sollen. Es fanden zahlreiche Gespräche am Runden Tisch statt und es wurde ein umfangreiches Nutzungskonzept mit verschiedenen Lösungsansätzen erarbeitet, aber eine wirkliche Lösung für den Winter fehlt. Es stellt sich die Frage, ob man daran überhaupt interessiert ist. Wir baten den Gemeinderat zu prüfen, ob unsere Variante umsetzbar sei. Wir halten dies nicht für die einzig mögliche Lösung. Wir erwarten aber eine fundierte Prüfung, um eine Entscheidungsgrundlage zu erhalten. Stattdessen bekommen wir eine fadenscheinige Begründung, die da lautet, die Eisbahn solle um jeden Preis erhalten werden. Im nächsten Abschnitt heisst es, sie könne nur mithilfe privater Sponsoren geführt werden, und im dritten Abschnitt steht schliesslich, dass wir Geld hineinpumpen werden – die Hauptsache sei ja, sie werde weiter geführt. Offen bleibt die Frage, ob man betreffend eines allfälligen Standortwechsels tatsächlich unvoreingenommen Gespräche mit den Sponsorinnen und Sponsoren führte. Wir finden bedauerlich, dass man hier eine Chance verpasst, die langjährigen Probleme eines grossen Quartiers anzugehen. Wir halten an unserem Postulat fest.

Fraktionserklärungen zu Traktanden 15 und 16

Miriam Schwarz (SP) für die Fraktion SP/JUSO: Wir teilen die Meinung des Gemeinderats, dass die Eisbahn eine gute Imagewerbung für eine weltoffene, sportliche Stadt bedeutet. Die Eisbahn hilft, die Bewegungsfreude gezielt zu fördern und spricht einen grossen Teil der Bernerinnen und Berner an. Es bereitet Freude, dem Schauspiel beim Schlittschuhlaufen zuzuschauen. Alt und Jung, Gross und Klein bewegen sich auf dem Eis, die einen beweisen ihr Können mittels Pirouetten, während andere sich auf den Kufen nur mühsam fortbewegen. Dass der Bundesplatz derart lebendig wird, finden wir sympathisch. Wie wir wissen, bemüht sich der Gemeinderat um Sponsoren. Neben den bestehenden müssen neue Sponsoren gesucht werden, damit die Eisbahn im Winter wieder geöffnet werden kann. Unsere Fraktion hofft und wünscht, dass möglichst viele Sponsoren zusammenkommen, damit die Eisbahn weitergeführt wird. Wir werden die Motion als Postulat annehmen. Weil uns die Antwort nachvollziehbar erscheint, nehmen wir sie als Prüfungsbericht an.

Wir finden die Idee mit der Eisbahn auf der Grossen Schanze sympathisch. Wir lehnen das Postulat aber ab, weil wir uns für die Eisbahn auf dem Bundesplatz entschieden haben. Auch scheint unrealistisch, dass zusätzliche Finanzen verfügbar sind.

Urs Frieden (GB) für die Fraktion GB/JA!: Wir sprechen uns mehrheitlich für die Erhaltung der Eisbahn auf dem Bundesplatz aus, selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass die ökologischen Grundsätze eingehalten werden und die Finanzierung voll – nicht nur teilweise – über Sponsoring läuft. Die Erfolgsstory darf also weitergeschrieben werden. Die formalen Gründe, die der Gemeinderat für eine Annahme als Postulat anfügt, sind für uns nachvollziehbar, wir folgen dieser Empfehlung.

Das Postulat Grosse Schanze wollen wir als Prüfungsauftrag laufen lassen. Auch wenn als aktueller Standort eindeutig der Bundesplatz feststeht, lohnt es sich dennoch, derartige Ideen mit dem Kanton zusammen in Hinblick auf künftige Zeiten oder weitere Winter-Projekte genau zu anschauen. Die Belebung der Grossen Schanze, im Sommer wie im Winter, ist ein wichtiges Anliegen und gute Ideen sind gefragt.

Mario Imhof (FDP) für die FDP-Fraktion: Wir haben weder gegen eine Eisbahn auf dem Bundesplatz noch gegen eine Eisbahn auf der Grossen Schanze etwas einzuwenden, unter der Bedingung, dass der Event von privater Seite finanziert wird. Wenn man die Sache richtig aufzieht und den Sponsoren ein gutes Konzept vorlegt, das ihnen den Nutzen verdeutlicht, lassen sich die nötigen Mittel auftreiben, schliesslich geht es nicht um Millionensummen. Wenn die nötigen privaten Mittel vorhanden sind, machen wir mit.

Simon Glauser (SVP) für die Fraktion SVPplus: Die Eisbahn auf dem Bundesplatz soll eine Erfolgsstory bleiben, allerdings ohne den Beitrag von Steuergeldern. Der Stadtrat stimmte den entsprechenden Kürzungsanträgen mit knapper Mehrheit zu. Der Gemeinderat scheint sich damit abgefunden zu haben, dass er private Sponsoren finden muss. Wir stören uns allerdings an folgender Formulierung: „Sollten wider Erwarten nicht genügend Sponsoringmittel generiert werden können, ist es für den Gemeinderat nicht ausgeschlossen, die Fortführung der Eisbahn auf dem Bundesplatz mit einem gegenüber den Vorjahren reduzierten städtischen Beitrag sicherzustellen.“ Eine derartige Zusage ist nicht angebracht. Zur Eisbahn auf der Grossen Schanze erwähne ich, dass gegen Events wie beispielsweise einen Langlauf-Wettkampf in der Stadt von Seiten der SP stets eingewendet wurde, es handle sich dabei um einen ökologischen Blödsinn, weil man den Schnee, welcher übrigens von den umliegenden Eisbahnen stammte, mit Lastwagen herankarren müsse. Über die Ökobilanz der Eisbahn auf dem Bundesplatz wurde bereits diskutiert; bekanntlich sieht diese nicht sehr gut aus. Wenn

Sie nun eine zweite Eisbahn auf der Grossen Schanze einrichten wollen, sollten Sie vielleicht die Konsequenzen für die Umwelt bedenken.

Wir haben keine Einwände gegen diese Eisbahnen, solange sie mit privaten Geldern finanziert werden. Allerdings sind wir dagegen, wenn städtische Gelder dafür aufgewendet werden sollen. Deshalb lehnen wir beide Motionen ab.

Einzelvoten zu Traktanden 15 und 16

Peter Wasserfallen (parteilos): Die Eisbahn auf dem Bundesplatz war ursprünglich als Standort für eine Ersatzeisfläche während des Umbaus auf der Allmend gedacht, mittlerweile wurde daraus ein Lieblingsobjekt für die Profilierungszwecke von umtriebigen Exekutiv- und Legislativpolitikern. Die Benutzung der Eisbahn ist gratis, bis auf die Leihgebühr der Schlittschuhe. Dies soll aber in keiner Weise durch den Staat unterstützt werden, auch nicht von ewb, denn dies ist ein staatliches Unternehmen. Falls nicht genug rein privatwirtschaftliche Sponsoringmittel zusammenkommen, muss man die Eisbahn schliessen. Es ist bekannt, dass die Stadt Bern über zu viele Eisflächen verfügt. Während man anderswo Flächen reduziert, schafft man eine weitere auf dem Bundesplatz. Statt bestehende Anlagen zu schliessen, verzichtet man besser auf das Eis auf dem Bundesplatz. Man muss konsequent bleiben: Wenn wir diese Eisfläche unterstützen, müssen wir andere schliessen. Ich persönlich bin allerdings gegen eine Schliessung der denkmalgeschützten Anlage in der KaWeDe, auch wenn man dort Eintritt bezahlen muss. Ausserdem gebe ich zu bedenken, dass die umliegenden Restaurants an der Konkurrenz durch eine gut gehende temporäre Fonduebeiz auf dem Bundesplatz keine Freude haben.

Zur Forderung, die Eisbahn auf die Grosse Schanze zu verlegen: Im Sommer finden dort Events wie Orange Cinema oder der Summer City Beach statt, es herrscht reger Betrieb während der Sommermonate. Es wäre problematisch, die Betriebsamkeit auch auf die Wintermonate auszudehnen, denn schliesslich befinden sich auf der Grossen Schanze die Gebäude der Universität, wo Leute Vorlesungen hören und die Bibliothek aufsuchen, um zu studieren, und dabei auf die nötige Ruhe angewiesen sind. Ich lehne eine Eisbahn auf der Grossen Schanze ab.

Henri-Charles Beuchat (CVP): Der Betrieb der Eisbahn auf dem Bundesplatz ist mit vielen Einschränkungen und Auflagen verbunden, wodurch die Gewinnung von Sponsoren erschwert wird, weil man dort nicht beliebig Werbung betreiben darf. Trotz diesem Einwand wandle ich die Motion um. Ich bitte Sie, das Postulat anzunehmen, aber die Antwort als Prüfungsbericht abzulehnen.

Direktor SUE *Reto Nause*: Die Eisbahn auf dem Bundesplatz bedeutet für den Gemeinderat eine Herzensangelegenheit. Wir haben alles daran gesetzt, Sponsoren zu finden. Ich muss aber feststellen, dass wir heute noch nicht am Ziel sind, wenn der Stadtrat nach der Devise handelt, es dürfe kein Franken an Steuergeldern fliessen. Zum alternativen Standort auf der Grossen Schanze nahmen wir gründliche Abklärungen vor. Mit den bestehenden Sponsoren erörterten wir eingehend, ob allenfalls andere Standorte, namentlich die Grosse Schanze, eine Option darstellten. Leider stiessen wir auf keinerlei Interesse seitens der Geldgeber. Wenn keine Geldgeber vorhanden sind, aber alles privat finanziert werden muss, wird diese Option somit hinfällig.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (32 Ja, 29 Nein, 5 Enthaltungen). *Abst.Nr. 020*

3. Die schriftliche Antwort des Gemeinderats gilt als Prüfungsbericht (48 Ja, 18 Nein).

Abst.Nr. 021

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:56 - 020

Ja-Stimmen: 32 Nein-Stimmen: 29 Enthaltungen: 5 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Bertschy, Chheng, Elsener, Espinoza, Frieden, Göttin, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Hächler, Imthurn, Klausner, Köpfli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Leibundgut, Lutz-Beck, Marti, Mathieu, Mordini, Pinto, Schwarz, Streit-Stettler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wertli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Bartlome, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Lehmann, Mäder, Meyer, Neeracher, Renner-Bach, Ruch, Schmidt, Schneider, Seydoux, Theiler, Wasserfallen, Zbinden

Der Stimme enthalten sich: Gasser, Jordi, Keller, Sancar, Schoch-Meyer

Abwesend sind: Battagliero, Friedli, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rüegegger, Sönmez, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-21:58 - 021

Ja-Stimmen: 48 Nein-Stimmen: 18 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Ammann, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Beuchat, Bietenhard, Bill, Blaser, Chheng, Dana, Eicher, Feuz, Fischer, Gafner Wasem, Glauser, Grosjean, Grossi, Gubser, Hirsbrunner, Hofer, Imhof, Imthurn, Jaisli, Jakob, Jordi, Keller, Kusano, Lehmann, Leibundgut, Mäder, Mathieu, Meyer, Mordini, Neeracher, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Schmidt, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Seydoux, Sönmez, Theiler, von Greyerz, Wasserfallen, Wertli, Zobrist

Nein gestimmt haben: Anliker-Mansour, Bahnan Büechi, Elsener, Espinoza, Frieden, Gasser, Gutzwiller, Hächler, Klausner, Köpfli, Künzler, Lanfranchi, Lutz-Beck, Marti, Sancar, Trachsel, Trede, Zbinden

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Friedli, Göttin, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rüegegger, Streit-Stettler, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

17 Motion Fraktion FDP (Anastasia Falkner) vom 29. Mai 2008: Menschenhandel und Bettelerei – Massnahmen zum Schutz der Schwächsten sind jetzt zu ergreifen; Begründungsbericht

Geschäftsnummer 08.000195 / 11/187

Beschluss

Der Stadtrat nimmt stillschweigend Kenntnis vom Begründungsbericht zur Motion.

18 Motion Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Klare Regeln bei Kundgebungen in der Stadt Bern

Geschäftsnummer 11.000057 / 11/199

Gemeinderatsantrag

1. Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion abzulehnen. Er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegen zu nehmen.
2. Die Antwort gilt in diesem Fall gleichzeitig als Prüfungsbericht.

Bern, 6. Juli 2011

Motionär *Roland Jakob* (SVP): Wir verlangen vom Gemeinderat, dass er die bestehenden gesetzlichen Grundlagen nach klaren Regeln umsetzt. Nachdem wir mehrmals erleben mussten, wie unbewilligte Demonstrationen ungesetzlicherweise stattfinden konnten, reichten wir diese Motion ein. Als erstes führt der Gemeinderat dagegen an, sie weise den Charakter einer Richtlinienmotion auf. Statt sich hinter diesem Argument zu verstecken, täte der Gemeinderat besser daran, das geltende Recht durchzusetzen. Kundgebungsverordnung (KgV) und Kundgebungsreglement (KgR) definieren die Bedingungen, die zu erfüllen sind, damit eine Demonstration oder Veranstaltung unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt werden kann. Seine Kenntnis der Gesetzeslage beweist der Gemeinderat mit folgender Aussage: „Weil das Vertrauen der Bewilligungsbehörde im Jahr 2010 missbraucht wurde, wird es keine (...) Ausnahmefälle mehr geben. Seit dem 1. Januar werden nur noch Bewilligungen

auf korrekt eingegebene Gesuche, welche mit dem Reglement vom 20. Oktober 2005 über Kundgebungen auf öffentlichem Grund (KgR; SSSB 143.1) vereinbar sind, erteilt.“ Damit setzt er sich allerdings arg in die Nesseln, denn bekanntlich campierten die AKW-Gegner während 77 Tagen ohne Bewilligung. Bei den Abendspaziergängen wurde die Strategie mit den Bewilligungen bloss teilweise erfüllt, offenbar interessiert sich niemand, wer für die Gewaltakte und Sachbeschädigungen verantwortlich zu machen ist. Dies widerspricht dem geltenden Recht. Die KgV legt fest, dass Personen, die sich nicht korrekt verhalten, angezeigt werden können. Der Gemeinderat handelt nach Gutdünken, er scheint nicht imstande, das Gesetz für alle gleichberechtigt anzuwenden. Der 10. September naht – man weiss, dass seitens der Reitschule eine Veranstaltung gegen Rassismus durchgeführt werden soll. Wahrscheinlich wird man in den Workshops dort die Spraydosen verteilen, mit denen Sprayer in der Stadt ihr Unwesen treiben werden. Ich bin bereits gespannt auf die Erklärungen des zuständigen Gemeinderates Reto Nause, der diese Veranstaltung gestattet und unter dem Vorwand deckt, diese sei auf das Areal der Reitschule beschränkt, wenn es dann anders kommt. Wieso es ausgerechnet ein Fest gegen Rassismus sein muss, bleibt unverständlich. – Obwohl ich zur SVP gehöre, bin ich kein Rassist.

Wir verlangen vom Gemeinderat, dass geltendes Recht für alle gleichermassen umgesetzt wird. Er soll jede Kundgebung bewilligen, egal zu welchem Thema, wenn dafür ein korrektes Gesuch eingereicht wird. Er kann im öffentlichen Raum Platz für Veranstaltungen zur Verfügung stellen, wenn die rechtlichen Anforderungen für ein Gesuch erfüllt wurden. Wenn ein Gesuch nicht den vorgeschriebenen Regeln entspricht, ist es abzulehnen. Damit wird sichergestellt, dass man Leute, die Schäden verursachen und sich falsch verhalten, anzeigen kann. Wir wollen den Weg des Rechts begehen und bitten den Stadtrat, dem Gesetz nachhaltig Geltung zu verschaffen.

Fraktionserklärungen

Martin Schneider (BDP) für die Fraktion BDP/CVP: Das Anliegen der SVP ist berechtigt: Unbewilligte Kundgebungen sind nicht zu gestatten. Die Stadtbewohnerinnen und -bewohner und die Geschäfte sind vor Gewalt und Sachbeschädigungen unbedingt zu schützen. Allerdings sehen wir keinen Anlass, uns in die Arbeit des Gemeinderats einzumischen. Wir sind nicht zufrieden mit der Art, wie er mit der Anti-AKW-Zeltstadt umgegangen ist, auch monieren wir stets ein aus unserer Sicht allzu zögerliches Vorgehen gegenüber Demos und Chaoten. Ein deeskalierendes Verhalten erscheint allerdings oftmals angebrachter als eine offene Konfrontation. Auch kennen wir nicht alle Fakten und tragen keine operative Verantwortung. Mein Vater pflegte zu sagen: „Alte Krieger gibt es weitab von den Geschützen“. In diesem Sinne spreche ich einen Dank an die Polizistinnen und Polizisten aus, die in diesen brenzligen Situationen an der Front stehen und sich danach durch unsere Kritik massregeln lassen müssen. Ein Teil der Forderungen erübrigt sich mittlerweile, indem der Antifa-Abendspaziergang keine Sonderbehandlung mehr erfährt. Zu Punkt 4 macht der Gemeinderat zu Recht geltend, dass ein solches Anliegen, das unsere Fraktion für überrissen hält, nicht umgesetzt werden kann. Wir beantragen Ablehnung als Motion, Annahme als Postulat und Annahme der Antwort als Prüfungsbericht.

Barbara Streit-Stettler (EVP) für die Fraktion GFL/EVP: Wir folgen dem Gemeinderat, dessen Antwort wir überzeugend finden. Es erscheint klar, dass die Kantonspolizei einen gewissen Freiraum braucht, um vor Ort situationsangemessen reagieren zu können. Dies versteht man unter der sogenannten Verhältnismässigkeit, über die in Zusammenhang mit der Polizeiarbeit viel gesprochen wird. Für uns bedeutet dies im Klartext, die Polizei soll nach Möglichkeit deeskalierend wirken, damit möglichst wenig Schaden entsteht. Wir müssen uns bewusst sein,

dass diese Motion keine unbewilligten Kundgebungen verhindern kann. Eine Annahme von Punkt 3 würde Schäden nicht verhindern, sondern wahrscheinlich sogar vermehren. Es entstünden Aggressionen zwischen Polizei und Demonstrierenden, wobei es nicht nur zu Sachschäden käme, sondern unter Umständen auch zu Verletzten. Eine Weiterführung der Deeskalationsbemühungen der letzten Jahre liegt mehr im Sinne unserer Stadt. Der Wegweisungsartikel wurde vor kurzem abgelehnt – was mir persönlich auch nicht passte –, aber wir politisieren am Volk vorbei, wenn wir die Motion mit diesem Punkt 3 annehmen. Ein weiteres überzeugendes Argument in der Antwort des Gemeinderats ist die Politik, die er gegenüber den Abendspaziergängen fahren will. Obwohl die Stadt Bern keine Stadtpolizei mehr führt, trägt nach wie vor der Gemeinderat die politische Verantwortung für die Handhabung von Demonstrationen. In grossen Zügen ist der Gemeinderat auf strategischer Ebene durchaus weisungsbefugt. Er kann also verfügen, dass bei der Antifa keine Ausnahme mehr gemacht wird, sondern dass auch für den Abendspaziergang vorgängig ein korrektes Gesuch eingereicht werden muss, damit eine Bewilligung erteilt wird. Wir begrüssen diese konsequente Haltung des Gemeinderats. Ein Missbrauch des entgegengebrachten Vertrauens muss Konsequenzen nach sich ziehen. Wir folgen dem Gemeinderat. Falls der Motionär umwandelt, werden wir das Postulat mit der Antwort des Gemeinderats als Prüfungsbericht annehmen.

Alexander Feuz (FDP) für die FDP-Fraktion: Hier handelt es sich um eine Richtlinienmotion, die der Gemeinderat offenbar rasch vom Tisch haben will, wie die Antwort zeigt. Unsere Fraktion unterstützt diese Motion aus folgenden Gründen: Vorab geht es darum, geltendes Recht durchzusetzen, es geht um Rechtsgleichheit und Gleichbehandlung. Zudem ist die Stellung der Opfer zu stärken, damit im Rahmen von unbewilligten Demonstrationen Geschädigte die Verantwortlichen rechtlich belangen können. Die Stadt muss Organisationen, die sich schuldhaft an unbewilligten Demonstrationen beteiligen, rechtlich zur Verantwortung ziehen und keine Zahlungen mehr an sie erbringen.

Wenn der Gemeinderat in der Antwort schreibt, er verurteile Sachbeschädigungen und Gewalt aufs Schärfste, handelt es sich dabei um ein Lippenbekenntnis – den Worten müssen Taten folgen. Wenn die Polizei es unterlässt, die Personalien der verantwortlichen Personen festzustellen, bleibt dem Opfer nur noch eine Anzeige gegen Unbekannt, die meist versandet, weil die Täter nicht eruiert werden können. Im Gegensatz zum Schadenersatz bei Körperschäden leistet die Opferhilfe bei Sachschäden keine Entschädigung. So bleibt zum Beispiel ein Blumengeschäft auf den Kosten sitzen, falls die Versicherung auch nicht einspringt. Es wäre für die an unerlaubten Demonstrationen Teilnehmenden eine Abschreckung, wenn sie zivilrechtlich zur Verantwortung gezogen würden und für Schäden aufkommen und bezahlen müssten. Heute existieren polizeitaktische und technische Möglichkeiten, mittels derer die Identität dieser Leute festgestellt werden kann. Um die Stellung der Opfer in einem rechtlichen Verfahren zu verbessern, bitte ich um Unterstützung dieser Motion. – Sollte die öffentliche Hand die Dinge schlittern lassen, droht womöglich ein Rechtshandel wegen Begünstigung, eventuell Staatshaftung.

Die Kapo ist an den Grundsatz der Verhältnismässigkeit gebunden und muss danach handeln. Wenn im Rahmen einer Richtlinienmotion voreilig die Angst vor zunehmender Eskalation ins Feld geführt wird, beginnt die Kapitulation des Rechtsstaates. Ich rufe die Rechtsgleichheit auf: Falschparker werden gebüsst, wer den Abfall zu früh rausstellt, dem droht eine Busse, bei Nachtlärm in einer Privatwohnung kommt möglicherweise die Kapo vorbei – wobei hier keine Zusammenrottung geschieht und man die Personen erfassen kann. Im Fall des Hauseigentümers im Fischermätteli, der nicht die richtigen Fenster montierte, fand man es verhältnismässig, dass er diese ersetzte, obwohl die Stadt die gleiche Art Fenster einsetzt. Die Wirte und die Clubbetreibenden in der Matte müssen strenge Auflagen erfüllen. Sie riskieren eine Busse, wenn der Pfeffer über die Zeit in der Mühle bleibt. Ob verhältnismässig oder nicht – in

solchen Fällen wird eingegriffen. Es geht nicht an, dass einer Gruppierung, die ein Gewaltpotenzial aufweist, nachgegeben wird, oder einem „Saubannerzug“ von Fussballhooligans – ich spreche hier bewusst nicht von Fangruppen. Sie würden Ihr Abendessen zum Tête-à-tête nicht bei dem Restaurantbetreiber veranstalten, der Gammelfleisch und gepanschten Wein vorsetzt. Auch nehmen Sie denjenigen, der unsympathische Leute anschleppt und den Kühlschrank ausräumt, nicht in Ihrer WG auf. Die Stadt sollte mit Organisationen, die sich wiederholt an unerlaubten und unbewilligten Demonstrationen beteiligen, keine Verträge abschliessen – respektive nur auf ein Jahr befristete, damit man Konsequenzen ziehen kann. Es ist denkbar, die zu erbringenden Leistungen zu verrechnen. Es ist ein Hohn, wenn die Stadt eine Gruppierung finanziell unterstützt, durch deren Mitglieder die Stadt und private Leute zu Schaden gekommen sind. Ich bitte um Unterstützung dieser Motion. Jede Form von Gewalt, ob von rechts oder von links, ist zu verurteilen; es gilt, den Rechtsfrieden sicherzustellen.

Rahel Ruch (JA!) für die Fraktion GB/JA!: Ich verstehe nicht, warum man eine Motion einreicht, um geltendem Recht zur Durchsetzung zu verhelfen. Ich bin der Meinung, zum Mittel der Motion greift man, um geltendes Recht zu ändern. Wie der Gemeinderat schreibt, ist die Umsetzung des Kundgebungsreglements (KgR), worin die von der SVP gewünschten „klaren Regeln“ enthalten sind, eine Obliegenheit der Exekutive. Was die SVP verlangt, wird bereits auf die harte Tour praktiziert, hier einige Beispiele: Bei der Räumung des Anti-AKW-Camps beschränkte man sich nicht auf die Aufnahme der Personalien der Leute, vielmehr wurden auch Minderjährige dazu gezwungen, sich auszuziehen. Bei der Demonstration gegen Repression von Anfang Juni wurde die Demo aufgelöst, indem man mit Gummistöcken auf die Leute einschlug oder Polizeihunde auf die Teilnehmenden hetzte und aus unmittelbarer Nähe und in Kopfhöhe mit Gummischrot schoss. – Dies bedeutet ein sauberes Durchgreifen aus Sicht der SVP. Ausserdem ist die Polizei weiter damit beschäftigt, die demokratischen Rechte auszuhebeln, indem sie Personen an einer Unterschriftensammlung hindert, sie festnimmt und ebenfalls zum Ausziehen zwingt. Inzwischen hat der Gemeinderat endlich sämtliche „Kässeli“ abgeschafft, die Alexander Tschäppät früher dem Schwarzen Block zukommen liess. Was will die SVP denn noch mehr? – Vielleicht scharfe Munition an Demos? Oder besser: Ein gesamthafter Verbot aller Versammlungen, mit Ausnahme von Familienfesten? Wir lehnen diese Motion ab.

Halua Pinto de Magalhães (JUSO) für die Fraktion SP/JUSO: Unsere Fraktion lehnt Gewalt und Sachbeschädigungen strikte ab. Dennoch bedeutet die Durchführung von Demonstrationen ein Grundrecht in einer Demokratie. Wir finden die Vorgehensweise des Gemeinderates richtig, dass unbewilligte Demonstrationen nach Gesichtspunkten der Verhältnismässigkeit weiterlaufen können. Ich weise darauf hin, dass man sich bei spontanen Kundgebungen nach Sportanlässen sehr kulant zeigt. Ich schliesse mich der Kritik meiner Vorrednerin an den Begleitumständen an, zu denen es bei Verhaftungen kommt. Wir werden unser Augenmerk vermehrt darauf richten. Wir lehnen die Motion wie auch ein Postulat ab.

Roland Jakob (SVP) für die Fraktion SVPplus: Wir wollen, dass geltendes Recht von allen eingehalten wird. Wir wollen nicht das Demonstrieren verhindern. Dem Gejammer wegen des Einsatzes von Schlagstöcken und ähnlichem halte ich den folgenden Zwischenfall entgegen: Als die Polizei bei einem Verkehrsunfall vor der Reitschule ihrer Arbeit nachgehen wollte, bewarf man sie mit Flaschen und Pflastersteinen. Die armen kleinen Chaoten dürfen die Polizei im Einsatz an ihrer Pflichterfüllung hindern. Da misst man nicht mit denselben Massstäben, sondern setzt sich mit ihnen an den Runden Tisch und unterstützt solches Handeln noch. Wir wollen geltendes Recht für alle gleichermassen gültig erhalten. Wer dies nicht will, sitzt in diesem Saal am falschen Ort.

Einzelvotum

Peter Wasserfallen (parteilos): In Sachen Kundgebungen, Reitschule und ähnlichen Themen wird das Motto Dialog, Deeskalation, Durchgreifen (DDD) heutzutage ad absurdum getrieben, das Durchgreifen erfolgt viel zu spät, man spielt lieber ein Katz- und Mausspiel. Würde stattdessen endlich durchgegriffen, würden gewisse Leute fernbleiben und der Demonstrations- und Krawalltourismus fände ein Ende, auch bei der Reitschule. DDD muss bei einer bestimmten Art von Belästigung zum Durchgreifen führen. Ich stimme diesem Vorstoss nur inhaltlich zu. Als ich noch Mitglied der Fraktion SVPplus war, reichte Thomas Weil einen Vorstoss ein, der eine lasche Bewilligungspraxis von A bis Z forderte. In der Presse hat man diesen während der Sommerferien noch verteidigt, zog ihn aber vor zwei Wochen sang- und klanglos zurück. Auf dieser Seite weiss die linke Hand offenbar nicht, was die rechte tut. Meine Meinung dazu können Sie sich selbst ausdenken.

Direktor SUE *Reto Nause*: Aus den Schilderungen der rechten Seite entsteht der Eindruck, unsere Polizistinnen und Polizisten würden tatenlos am Strassenrand stehen und den Chaoten zuschauen. Die linke Seite schildert unsere Polizistinnen und Polizisten als Rambos, die unverhältnismässig agieren. Wie immer, wenn die Meinungen derart aufeinanderprallen, liegt die Wahrheit in der Mitte. Ich bin überzeugt, dass die Kapo in der Stadt Bern hervorragende Arbeit leistet, namentlich bei Kundgebungen. Sie greift bei Vorfällen von Sachbeschädigung sofort ein und sie fasst Straftäterinnen und Straftäter wenn möglich, darin verfolgen wir eine stringente Einsatzdoktrin. Und wer bereits jetzt über den 10 September 2011 politisieren will, dem kann ich versichern, dass wir auch dafür gerüstet sind.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat lehnt die Motion ab (17 Ja, 49 Nein). *Abst.Nr. 022*

Abstimmungsnummer: 01.09.2011-22:24 - 022

Ja-Stimmen: 17 Nein-Stimmen: 49 Enthaltungen: 0 Abwesend: 13 Total: 79 (Präsidium stimmt nicht)

Ja gestimmt haben: Beuchat, Blaser, Dana, Eicher, Feuz, Gafner Wasem, Glauser, Gubser, Hofer, Imhof, Jaisli, Jakob, Leibundgut, Meyer, Neeracher, Schmidt, Wasserfallen

Nein gestimmt haben: Ammann, Anliker-Mansour, Bahnan Buechi, Bartlome, Battagliero, Bertschy, Bietenhard, Bill, Chheng, Elsener, Fischer, Frieden, Gasser, Göttin, Grosjean, Grossi, Gutzwiller, Hächler, Hirsbrunner, Imthurn, Jordi, Keller, Klauser, Köppli, Künzler, Kusano, Lanfranchi, Lehmann, Lutz-Beck, Mäder, Marti, Mathieu, Mordini, Pinto, Renner-Bach, Ruch, Sancar, Schneider, Schoch-Meyer, Schwarz, Sönmez, Streit-Stettler, Theiler, Trachsel, Trede, von Greyerz, Wertli, Zbinden, Zobrist

Der Stimme enthalten sich:

Abwesend sind: Espinoza, Friedli, Gül, Jost, Michel, Penher, Rub, Rügsegger, Seydoux, Vollmer, Walliser, Widmer, Zimmerli

19 Interpellation Henri-Charles Beuchat (CVP)/Martin Schneider (BDP): Entfernung der Beschriftungs-Tafeln beim BärenPark aufgrund der Einwände durch die Stadtplanung

Geschäftsnummer 11.000088 / 11/189

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Henri-Charles Beuchat* (CVP): Zwei Tage nach der Einreichung dieser Interpellation wurden verschiedene Tafeln entfernt. Was sich die Stadtverwaltung hier geleistet hat, bedeutet mehr als nur einen Schildbürgerstreich. Der Stadtpräsident hätte es selbst in der Hand gehabt, die unsägliche Posse um das Abmontieren der Tafeln zu verhindern, was er

leider unterliess. Der Vorfall gehört zu den Lachplatten. Wir hoffen, dass sich solches nicht wiederholt abspielt. Ich bin mit der Antwort des Gemeinderates zufrieden.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant ist mit der Antwort zufrieden.

20 Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Massive Waldrodung und Bau einer Waldstrasse ohne Bewilligung im Kleinen Bremgartenwald bei der ARA Neubrück

Geschäftsnummer 11.000119 / 11/197

- Die Diskussion wird nicht verlangt. -

Interpellant *Luzius Theiler* (GPB-DA): Ich bin mit der Antwort nicht zufrieden, weil der Gemeinderat die Waldrodungen sozusagen auf die leichte Schulter nimmt. Bezüglich der gemeinderätlichen Ausführungen stellen sich einige Fragen: Die Aussage, „in jüngster Zeit (stürzten) Bäume auf die Freileitung und beschädigten diese“ wird durch Anwohnerinnen und Anwohner nicht bestätigt. Ich hege Zweifel, dass dies wirklich eine Begründung darstellen würde für die massiven Holzrodungen in diesem Wald. Überhaupt ist eine zunehmende Respektlosigkeit gegenüber den Bäumen zu beobachten. Es handelt sich im Kleinen Bremgartenwald nicht um die einzige Grossrodung, man findet weitere beim Seftaukraftwerk oder im Wylerwald. Auch will ich wissen, was in Zusammenhang mit dem Seilpark vor sich geht oder was bei der KVA geschah, wo mehr gerodet wird als ursprünglich angegeben. Man wollte ohne Anfrage an die Stadtgärtnerei einen grossen alten Baum an der Helvetiastrasse fällen. Das respektlose Verhalten gegenüber Bäumen erweckt meine Sorge. In Zusammenhang mit den erwähnten Rodungen fiel auch eine schöne Blutbuche, ohne dass die Leute in irgendeiner Weise orientiert wurden. In Fällen, wo eine Rodung vorgenommen werden muss, kann man negative Reaktionen durch Informationen verhindern. Ich zweifle daran, dass der Bau des neuen Weges, bei dem es nicht um einen Trampelpfad geht, sondern um einen befestigten Radweg mit Aufgängen, ohne Baubewilligung erfolgen kann. Ich erwarte, dass man sich künftig mit den Rodungen zurückhält.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant ist mit der Antwort nicht zufrieden.

- Traktanden 21 und 22 werden verschoben. -

23 Motion Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz, GFL) vom 11. September 2008: Einbezug des Amtes für Umweltschutz (AfU) bei der Planung von Sanierungen und Umbauten von stadteigenen Liegenschaften; Begründungsbericht

Geschäftsnummer 08.000298/ 11/165

Beschluss

Der Stadtrat nimmt stillschweigend Kenntnis vom Begründungsbericht zur Motion.

- Traktandum 24 wird verschoben. -

25 Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 11. September 2008: Ausbau von Spielgruppen fördern und Zugang für sozioökonomisch benachteiligte Familien erleichtern; Fristverlängerung

Geschäftsnummer 08.000299 / 11/167

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 11. September 2008: Ausbau von Spielgruppen fördern und Zugang für sozioökonomisch benachteiligte Familien erleichtern; Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis 31. Dezember 2012 zu.
Bern, 18. Mai 2011

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis 31. Dezember 2012 stillschweigend zu.

26 Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 11. September 2008: Ausbau von Spielgruppen fördern und Zugang für sozioökonomisch benachteiligte Familien erleichtern; Fristverlängerung

Geschäftsnummer 08.000345 / 11/168

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zur Motion Edith Leibundgut (CVP) vom 23. Oktober 2008: Familien stärken - Kinder fördern: schrittweise weiter mit Primano bis zur Basisstufe; Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis 31. Dezember 2012 zu.
Bern, 18. Mai 2011

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung zur Erfüllung der Motion bis 31. Dezember 2012 stillschweigend zu.

- Traktanden 27, 28 und 29 werden verschoben. -

30 Postulat Fraktion SVP/JSVP (Simon Glauser, SVP) vom 24. Januar 2008: Freibad Marzili: Erweiterung mit abgetrenntem, beheiztem Schwimmbecken sowie sanfte Renovation des Freibades; Fristverlängerung

Geschäftsnummer 08.000048 / 11/190

Gemeinderatsantrag

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zum Postulat Fraktion SVP/JSVP (Simon Glauser, SVP) vom 24. Januar 2008: Freibad Marzili: Erweiterung mit

abgetrenntem, beheiztem Schwimmbecken sowie sanfte Renovation des Freibades; Fristverlängerung.

2. Er stimmt einer Fristverlängerung für die Einreichung des Prüfungsberichts bis Ende Juni 2013 zu.

Bern, 22. Juni 2011

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung für die Einreichung des Prüfungsberichts bis 30. Juni 2013 stillschweigend zu.

- Der Stadtrat verschiebt die Traktanden 21, 22, 24, 27 bis 29 und 30, 31. -

Eingänge

Es werden folgende **parlamentarische Vorstösse** eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Motion Fraktion FDP (Alexandre Schmidt, FDP): Sanierung der Marktgasse im 2013: Chance zur Belebung der anliegenden Strassen nutzen
2. Postulat Fraktion GFL/EVP (Daniela Lutz-Beck, GFL): Denkmalpflege versus energetische Sanierungen?
3. Postulat Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB): Anpassung des Tarifsystems von ewb an die Energiestrategie der Stadt Bern
4. Postulat Fraktion GB/JA! (Judith Gasser/Aline Trede, GB): Halteverbot bei der Abfall-Sammelstelle Glockenstrasse
5. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Sozialfirma sozialverträglich
6. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Einbürgerung in der Stadt Bern leicht gemacht?
7. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Zur Schule gehen, ohne wirklich da zu sein?
8. Kleine Anfrage Fraktion SVPplus (Roland Jakob, SVP): Werden Taxifahrer in der Stadt Bern vom städtischen Sozialamt subventioniert?
9. Kleine Anfrage Jimmy Hofer (parteilos): Abwasserentsorgung

andere Eingänge

-

Schluss der Sitzung: 22.30 Uhr.

Namens des Stadtrats

Die Präsidentin: *Vania Kohli*

Die Protokollführerin: *Barbara Waelti*